

UN' SONST ...?

Dorfzeitung für Berghausen und Umgebung

ABGESTORBEN

Fichten sind hier bald Geschichte

ANSPRUCHSVOLL

Brigde-Club in Gummersbach

AUSGEZEICHNET

Deutscher Schweißmeister Fabian Döhl



ZU HAUSE
IN
BERGHAUSEN

„Von der Sonne geweckt werden.“



Zukunft braucht Flexibilität!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unsere **Genossenschaftliche Beratung** hilft Ihnen dabei, Ihre Zukunftsvorsorge so flexibel wie Ihr Leben zu gestalten. Denn mit unseren Partnern in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken finden wir Lösungen, die zu Ihnen, Ihrem Leben und Ihren Liebsten passen. Vereinbaren Sie einfach einen Gesprächstermin in einer unserer 30 Geschäftsstellen.



GEMISCHTE GEFÜHLE BEIM BLICK NACH VORN? WIR SCHAFFEN DAS!

2019 – in gut zwei Wochen ist dieses Jahr vorüber. Blicken wir also kurz zurück. Wir Berghausener haben uns und unseren Nachbarn eine wunderschöne Jubiläumsparty zum 550. Geburtstag beschert. Das war der Knaller dieses Jahres. Wenn wir uns jedoch umschauen, trübt sich die Stimmung ein. Den Forst ringsum dezimiert nach wie vor das Fichtensterben, dem wir uns in dieser Ausgabe erneut ausführlich widmen. In atemberaubendem Tempo verändert sich durch die Kahlschläge die Umgebung. Das macht viele traurig, manchen Angst. Womit wir bei der Ursache, der Klimaveränderung wären. Um die Erderwärmung zu stoppen, bedarf es globaler Anstrengungen über alle nationalen Befindlichkeiten hinaus. Wir hier in Deutschland werden das alleine nicht bewerkstelligen können. Selbst dann nicht, wenn wir das Land rund um unsere Großstädte mit Windrädern bestocken. Dass ganze Regionen – wie auch unsere – damit ihrer Idylle beraubt werden, scheint im deutschen Glaubenskrieg um die Weltrettung kaum wahrgenommen zu werden. Was uns anspricht, umso begeisterter die Reize der Provinz zu beschreiben: die tolle Landschaft, viele bemerkenswerte Menschen und etliche interessante Betriebe. Dabei beleuchten wir unsere Geschichte, skizzieren die Gegenwart und wagen hier und da optimistische Blicke in die Zukunft. Das alles präsentieren wir nun in neuer Aufmachung, zu der uns die Grafikerin und Künstlerin Verena Selbach verholfen hat. Sie hat unser Layout aufgefrischt, unterstützt uns fortan bei der Gestaltung des Blattes. Friedhelm Schüller steuert nun Texte bei. Weitere Autoren, die uns Beiträge liefern, sind hochwillkommen. Gerne telefonisch oder per Mail melden (siehe Impressum) und beim nächsten geselligen Redaktionstreffen dabei sein.

Bis dahin frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr

Wünscht Ihnen/Euch
Ingo Lang

Psssst ... und nicht verzweifeln: Et häut' noch immer joot jejang!

IMPRESSUM

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Verschönerungsverein Berghausen (VVB);
Der Vorstand (§26 BGB) vertreten durch
den Vorsitzenden Julian Langlotz,
Espenweg 23a, 51647 Gummersbach
Verantwortlich: Ingo Lang (il),
Freiherr-vom-Stein-Str. 32, 51647 Gummersbach
Redaktion: Sabrina Gärtner (sg), Maria Helena Olsson (mho), Julian Langlotz (jl), Horst Braun (hb), Anette Nitschmann (an), Klara Erler (ke), Maria Alefelder (ma), Achim Rudolph (ar), Peter Nitschmann (pn), Heike Winkel (hw), Susanne Lang-Hardt (sus), Verena Selbach (vs)
Korrektur: Susanne Lang-Hardt

Kontakt: dorfzeitung-berghausen@googlemail.com;
022 66 - 470 133 (Ingo Lang)
www.verschoenerungsverein-berghausen.de
Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt
IBAN: DE13 3845 0000 1000 2878 03
BIC: WELADED1GMB
Druck: Leo Druck, Stockach
Auflage: 1.500 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Titelbild: Ingo Lang
Layout: Verena Selbach, www.UN-TYPISCH.de

INHALT

| | |
|--------------------------------------|----|
| EDITORIAL /INHALT /IMPRESSUM | 3 |
| FICHTENSTERBEN | 4 |
| NOTKIRCHE IN NOCHEN | 8 |
| JAKOBSWEG PORTUGAL | 12 |
| FEUERWEHR RETTET LINIENBUS | 14 |
| SELBSTHILFE KOORDINATORIN LUHNAU | 15 |
| GEWINNER HEIMATPREIS | 16 |
| DAS LIED DER SCHNEEFLOCKE | 17 |
| BRIDGE-CLUB GUMMERSBACH | 18 |
| TURNDAMEN VOM TV GELPETAL | 21 |
| PRESBYTERWAHL | 22 |
| PORTRAIT VERENA SELBACH | 24 |
| DIE NEUEN IM DORF: EHEPAAR PLÖMACHER | 26 |
| KULTUR-FÖRDERPREIS FÜR TILY | 27 |
| RALF CHUST IM REPAIR-CAFÉ | 28 |
| ZWEITER WARENTAUSCHTAG BEIM VFL | 29 |
| BEGEGNUNG NACH VIELEN JAHREN | 30 |
| DIE CHRISTROSE | 34 |
| GASTBEITRAG „KITTY CHRISTMAS“ | 36 |
| DEUTSCHER SCHWEISSMEISTER | 38 |
| WEIHNACHTSBAUMAUFSTELLEN | 40 |
| SPENDER 550-JAHR-FEIER | 41 |
| TERMINE | 42 |

„DIE FICHTE ist hier bald Geschichte“



Bilder: il

Die neueste Generation der Harvester fällt und verarbeitet die Fichten im Minutentakt.



Auf diese ebenso knappe Formel bringt es ein Waldarbeiter, als ich ihn nach den Aussichten für die bisher verbliebenen Bestände frage. Wie wirkt sich das auf heimische Holzverarbeitende Betriebe aus? Ist deren Zukunft bedroht, kommen auf Verbraucher große Preissteigerungen bei Bauholz zu?

Von Ingo Lang

Um es gleich vorweg zu sagen: Existenzbedroht ist vom Fichtensterben hier niemand. Aber die Veränderung der Landschaft ist durch die Kahlschläge gewaltig. Und es wird weitergehen. Allein im Gummersbacher Gebiet sind laut Forstamtmann Michael Cescotti rund 600 Hektar Fichtenbestände tot. Nur zirka 100 Hektar werden abgeräumt werden können, die restlichen 500 bleiben vorerst stehen.

Die Trockenheit der letzten beiden Jahre und die Borkenkäfer haben dazu geführt. Das Problem dabei: Diese befallenen Bestände können weder gefällt, noch abtransportiert und verarbeitet werden.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der Markt für Fichtenholz ist völlig übersättigt, Sägewerke haben keine Kapazitäten mehr frei, die Preise befinden sich weiter im freien Fall.

Für Waldbesitzer mit ein paar Hektar Forst, die bisher ein Zubrot mit dem Holzverkauf verdienten, ist die Entwicklung bitter. Der Ertrag der Einschläge tendiert gegen Null, droht in die roten Zahlen abzurutschen. Selbst kleine

Waldbauern mit eigenen Forstmaschinen können mit dem zu erzielenden Holzpreis kaum noch die Kosten fürs Fällen und Transportieren begleichen. Andere, die größere Bestände bewirtschaften, wie hier die Familie Sturm, fügen sich ins „alternativlos Notwendige“, wie es Oliver Sturm nennt. Sie bemühen sich, die vom Borkenkäfer befallenen Parzellen so schnell wie möglich zu räumen. Dass das inzwischen mehr kostet als einbringt, müsse man in Kauf nehmen, sagt Sturm. Da müsse man „längerfristig denken“, um die Schädlingsplage möglichst einzudämmen.

WO LIEGT MEINE PARZELLE?

Was allerdings nur teilweise gelingt. Also bleiben abgestorbene Bestände stehen, weil fürs Abräumen oft Geld, die Manpower und vielfach „die emotionale Beziehung“ zur Parzelle fehle, so Cescotti. Denn die Erben vieler Waldstücke leben über die Republik verstreut oder im Ausland. Der Anteil dieser „Ausmärker“ liege inzwischen bei rund 70

Prozent. Bei denen existiere weder die Leidenschaft noch die selbstverständliche Eigenverpflichtung ihrer Vorfahren, den Wald in Ordnung zu halten. „Einige dieser Erben, die inzwischen selbst betagt sind, wissen noch nicht einmal, wo genau sich ihre Parzellen befinden.“

Aus kartellrechtlichen Gründen mussten sich 30 hiesige Forstbetriebsgemeinschaften zur Forstwirtschaftlichen Vereinigung Bergisches Land zusammenschließen, die zur Vermarktung die Holzkontor Bergisches Land GmbH gründete. Sie kümmert sich nun statt des Forstamtes um Einschläge und Verkauf, kann jedoch ebenso wenig wie die Behörde die Folgen des Fichtensterbens bewältigen. Cescotti, der Anträge der Waldbesitzer auf Entsorgung ihres Schadholzes an die GmbH weiterleitet, muss heute vielen sagen: „Tut uns leid, aber wir können ihr Problem nicht lösen.“ Er führt eine Liste der angemeldeten Einschläge, die der Reihe nach abgearbeitet wird. Waldbesitzer, die weitere Festmeter abholzen wollen, müssen sich damit „wieder hinten anstellen“.

Als vordringliche Aufgabe sieht Cescotti, „dass das Zeug von den Flächen kommt!“ Das sei wichtiger, als Millionenzuschüsse für Wiederaufforstung. Die Beseitigung des Käferholzes müsse gefördert werden, damit es nicht weitere tragische Unfälle wie den im September an der Aggertalsperre gebe, als eine umstürzende tote Fichte einen Motorradfahrer erschlagen hat. Hier sei die Politik gefragt, mit nach Lösungen zu suchen. Den Hülsenbuscher Paletten- und Kistenhersteller Thies beunruhigt indes das Fichtensterben geschäftlich ebenso wenig wie die Zimmerei und den Holzbau Schwirten und Klein. Beide sind nicht aufs heimische Holz angewiesen. Die großen in der Branche haben bereits Sägewerke in Tschechien, Polen und Russland gebaut und verarbeiten die Stämme da, wo sie gefällt werden. Das fertige Bauholz rollt dann über Straße oder Schiene hier an. Drastische Teuerungsraten müssten Kunden nicht fürchten, erklären die Geschäftsführer Alexander Thies und Martin Schwirten im Gespräch.

Bei einem kompletten Holzhaus belaufe sich der Preisanstieg wohl auf rund 2000 Euro, schätzt Schwirten, was gemessen an den Gesamtbaukosten wohl verkraftbar sei. „Wir leiden weniger an einem Material-, als an einem Fachkräftemangel“, ergänzt er. Probleme gebe es im Wald zunehmend mit renitenten Spaziergängern und

selbst erklärten „Naturschützern“, beklagen Cescotti und Thies. Thies' Bruder Hennig betreut den Firmen-Wald, ist im Vorstand der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Bergisches Land sowie im Vorstand von deren Holzkontor Bergisches Land GmbH, die nun statt des Forstamtes die Vermarktung des Holzes betreibt.



Ob Sie genüsslich Essen gehen oder in unserem Festsaal zum Feiern einkehren. Zufriedene Gäste sind unsere beste Werbung.

Familie Sprenger
Frielingsdorfer Straße 55
51789 Lindlar
Tel: 02266/6620
www.gasthaus-wiesengrund.de





Thies (l.) und Cescotti erklären: Käferholz hat optische, aber keine statischen Mängel.

Schwirten mit dem neuen Baustoff Bau-buche – etliche verleimte Leisten werden zum hochfesten Verbund.



Dass die drastischen Einsläge und die damit verbundene völlige Veränderung der Landschaft viele Menschen bedrücke und traurig mache, sei verständlich. Dass es jedoch einige gebe, die die Waldarbeiter beschimpfen und bei ihrer Arbeit behindern, gehe zu weit.

So wie das ältere Ehepaar, das den wegen Fällungen gesperrten Waldweg querfeldein umgehen wollte. Von Cescotti gebeten, das Gefahrengebiet zu verlassen, bekundeten sie, erstens immer dort herzugehen, zweitens die Gefahr sehr wohl selbst einschätzen zu können und drittens sie sich vom Forstbeamten noch lange nichts vorschreiben ließen. Erst Cescottis frage nach ihren Personalien und der Ankündigung, in dem Fall ein Ordnungsgeld erheben zu müssen, führte zum Einlenken und zur Umkehr.

Das sei kein Einzelfall, merkt Alexander Thies an. Immer wieder turnten zum Beispiel Spaziergänger auf Holz- oder Spänpoltern im Wald herum - und durchaus nicht nur Kinder oder Jugendliche, wie er betont. Das sei sehr gefährlich und dass dabei teure Abdeckplanen beschädigt würden, kümmere die Betroffenen ebenso wenig wie Gefahrenhinweise.

Von einer Krisenbewältigung, die jetzt erforderlich sei, spricht Wegemanager Wastl Roth-Seefried von der Naturarena Bergisches Land. Natürlich leide auch

der Tourismus unter dem Fichtensterben. Wo die Wanderer bisher auf ihren Routen durch Nadelwald unterwegs gewesen seien, seien sie nun auf Freiflächen der Witterung ausgesetzt. Im Sommer fehle der kühlende Schatten, im Winter der Windschutz.

Sicher würden viele diese drastische Veränderung der Kulturlandschaft bedauern, wollten sich das jedoch auch selbst ansehen. „In den nächsten zwei

Jahren haben die Harvester im Forst Hochkonjunktur“, prophezeit er. „Für uns ist es wichtig, dass bei all diesen forstwirtschaftlichen Einsätzen die Wanderwege begehbar bleiben.“ Dass nicht nach jedem Fällen und Abtransportieren sofort der Weg wieder hergerichtet werden könne, sei natürlich klar. Wofür die meisten Wanderer seiner Erfahrung nach auch Verständnis hätten. ■

Borkenkäfer - Wer ist eigentlich dieser Übeltäter im Forst?

Das Wichtigste zuerst: Es gibt nicht etwa den einen Borkenkäfer. Nein, die Evolution, diese pfiffige Gesellin, hat über die Jahrtausende verschiedenste Unterarten hervorgebracht. Drei davon stehen in Nordrhein-Westfalen besonders im Rampenlicht:

Der Fichtenborkenkäfer und der Kupferstecher (1 - 2,5 mm lang) sind die kleineren Arten und befallen dünnrindiges Brutmaterial, also kleinere Bäume, Äste oder nur die Oberkrone. Der etwas größere Buchdrucker (bis zu 5,5 mm lang) macht sich oft über den unteren Stamm mit dicker Rinde her. Alle sind am häufigsten auf der Fichte zu finden. Besonders Kupferstecher und Buchdrucker profitierten von dem außergewöhnlich warmen, trockenen Frühling und Sommer im vergangenen Jahr und vermehrten sich explosionsartig. Das daraus resultierende „Dauerschwärmen“ beschleunigte den Neubefall von gesunden Bäumen.

In diesen Tagen rächt sich die wirtschaftlichkeitsorientierte Monokultur der Fichte, denn der ohnehin durch Unwetter und Trockenheit geschwächte Bestand wurde so zur leichten Beute für die Käfer.

Normalerweise produzieren befallene Bäume Harz, das die Störenfriede vom Eindringen fernhält. Ist es allerdings so trocken wie in den beiden vergangenen Sommern, kann die Fichte nur sehr wenig oder kein Harz produzieren - für die Käfer ein leichtes Spiel. Einmal unter der Rinde, legt er sofort Brutgänge an. Diese ziehen sich unter der Borke sternförmig entlang des Stamms.

Grundsätzlich gibt es in der Natur keine „Schädlinge“. Die Borkenkäfer sind, in normaler Population, sogar sehr nützlich: Sie schalten schwache Bäume aus und schaffen Platz für neue, lichtbedürftige Pflanzen oder verwerten Schlagabfälle. So sorgen sie für eine größere Vielfalt der Flora und sind ein fester Bestandteil des Ökosystems in europäischen Nadelwäldern.

Louisa Lang



Unabhängig ist einfach.



Jetzt beraten lassen, damit Frau später finanziell abgesichert ist.



Bild: Hermann Münzer

Für eine Notkirche war die Nochener Kapelle gut eingerichtet. Gründungsmitglied Münzer fotografierte diese Innenansicht.

KIRCHE KAM INS DORF GIMBORNER FILIALE IN NOCHEN

Nur noch ein paar Tage und die Adventszeit ist vorüber. Nun genießt man die Feiertage im Kreis der Familie. Hier wird gemeinsam die Wohnung geschmückt, gebacken, gekocht und gesungen, dort die Koffer für den Ski- oder Badeurlaub gepackt. Die Art, wie Weihnachten gefeiert wird, orientiert sich halt nicht mehr allein an alten Bräuchen und Traditionen. Aber werfen wir einen Blick in jene Zeit, insbesondere auf die Kirchen. Von Anette Nitschmann

Riesige Einkaufszentren, buntblinkende LED-Lichterketten, Plüschrehe und singende Weihnachtsmänner in den Regalen, das alles hätte unsere Vorfahren in ungläubiges Staunen versetzt. In unserer Gegend erschien der Nikolaus als Bote des Weihnachtsfestes noch bis in die Zwanziger des vergangenen Jahrhunderts als bärtiger, alter Mann. Zuweilen klopfte er gemeinsam mit dem engelsgleich gekleideten Christkindchen an die Türen. Sie fragten die Kinder: „Könnt ihr singen und beten?“ „Seid ihr artig gewesen?“ Je nach Antwort verteilten sie Nüsse, Äpfel und gedörrte Apfel- und Birnenschnitzel – oder es gab eine gehörige Strafpredigt mit erhobener Rute.

Es mag sein, dass die beiden etwas milder gestimmt waren, wenn für ihren Esel oder Pferd im Katzenloch neben der Haustür Heu und Rübenschnitzel bereitlagen.

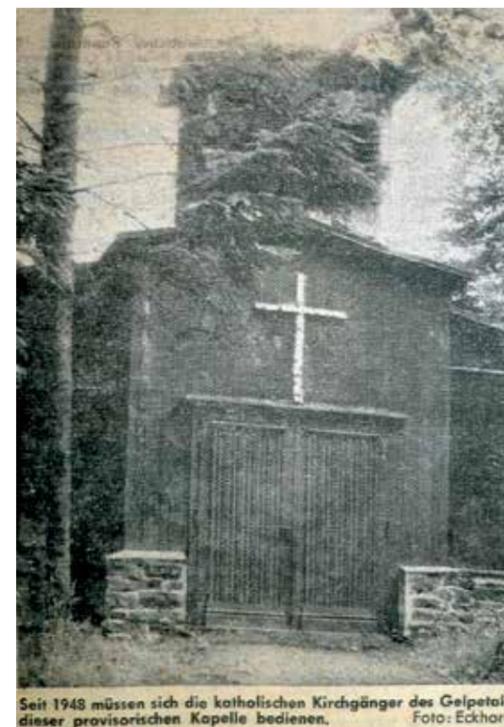
Selbstverständlich war Niklas auch während der Weihnachtsfeier in der Hülsenbuscher und der Peiseler Schule anwesend. Dort lauschte er genau wie Lehrer und Familien den vorgetragenen Liedern, Gedichten und Aufführungen der Schüler.

Dann war es endlich soweit! Groß und Klein folgten dem festlichen Geläut der Kirchen zur Christmette. Noch bis 1925 liefen die evangelischen Gläubigen gemeinsam in aller Frühe mit brennenden Christfackeln aus Birkenstämmchen von hier aus zu dieser besonderen Andacht in ihre Kirche nach Hülsenbusch. Welch feierlicher Anblick! Ein lodernendes Lichtermeer von Fackeln, die alle 100 Meter geschwungen werden mussten, damit sich die Glut neu entfachte.

Die katholischen Dorfbewohner besuchten die Pfarrkirche in Gimborn. Eine Liste der Ortschaften aus dem Jahr 1817 verzeichnet, dass 1844 in dem entlegenen Weiler Hagen (erstmalig erwähnt 1542) 82 evangelische und zwei katholische Seelen wohnten.

Für die wenigen katholischen Gläubigen war der Fußweg oder die Fahrt mit dem rumpelnden Fuhrwerk über unbefestigte Waldwege beschwerlich und gefährlich.

Der Kirchgang an Sonn- und Feiertagen mag jedoch für die hart arbeitende Bevölkerung eine willkommene Abwechslung



Seit 1948 müssen sich die katholischen Kirchgänger des Gelpetales dieser provisorischen Kapelle bedienen. Foto: Eckhardt

gewesen sein. Man traf Verwandte und Bekannte. Tratschte, tauschte Neuigkeiten aus und wer es sich leisten konnte, kehrte im Gasthof ein.

Der Entschluss des Kirchenvorstandes im Jahr 1866, die baufällige Gimborner Kirche abzureißen, wird auch für Gesprächsstoff gesorgt haben. Schließlich hatten schon ihre Vorfahren in dem uralten romanisch-gotischen Gemäuer für ihr Seelenheil gebetet.

Jedoch nahmen viele fleißige Hände die schwere Arbeit in Angriff. Es wurde abgerissen, Erde aufgeschüttet und zahllose Quader aus Grauwacke im Gimborner Steinbruch gebrochen. Zudem wurde gespendet. Großzügig zeigte sich der damalige Graf Cajus zu Stolberg (1797-1874), der die Kirchengemeinde schon zuvor mit Grundstücken beschenkt hatte.

Bereits am 20. November 1867 konnte Pastor Theodor Susen in der dem heiligen Johannes geweihten neuen katholischen Pfarrkirche den ersten Gottesdienst halten.

Da viele kostbare Gegenstände aus der alten Schlosskirche im Inneren ihren Platz gefunden hatten, fühlte sich die Kirchengemeinde an das Gotteshaus ihrer Ahnen erinnert.

Inzwischen hat auch die neue Kirche von der Freude und dem Leid der Menschen erfahren. Besonders die Jahre der beiden Weltkriege brachte ihre dicken Steine zum Weinen, denn die Menschen, gleich welcher Religion, suchten Trost bei Gott.



**Erd-, Feuer-, See-
und Baumbestattung**

**Überführungen im
In- und Ausland**

**Erledigung
sämtlicher Formalitäten**



**Bestattungen
Heinz Scherer**

**51766 ENGELSKIRCHEN
Unterkaltenbach 1a**

Tel. 0 22 63/60 423

**info@scherer-bestattungen.de
www.scherer-bestattungen.de**

**Abschiedsräume
Trauerkapelle
Sarg- und Urnenausstellung**



Dank einer Spende wuchs der Kirchturm auf 17 Meter Höhe.

Der Blick auf die Kirche hinterm Schloss.



Nach Kriegsende nahmen die Dorfbewohner wieder unbeschwerter den weiten Fußweg auf sich. Nur wenige besaßen ein Auto. Zum Glück schnaufte die Kleinbahn, die seit 1897 Güter und Personen von Engelskirchen durchs Leppetal nach Marienheide beförderte, wieder regelmäßig. Die Kinder aus dem Gelpetal fuhren mit dem Fahrrad nach Neuremscheid, stiegen in das Bähnchen, um in Gimborn am Kommunionunterricht teilzunehmen.

Andere Kinder wiederum liefen zu Fuß.

Wie dieses achtjährige Mädchen, als es von Wegescheid über Erlinghagen zur Kirche eilte. Natürlich traf sie unterwegs ihre Mitschüler. Verständlich, dass es dabei „Abenteuer“ gab, an die sie sich noch heute erinnern: Mal nahmen sie ein unfreiwilliges Bad im Gimbach oder sie lieferten sich ein Wortduell an der Neuremscheider Kleinbahnhaltestelle mit den evangelischen Kindern. Sie riefen sich freche Reime zu, in denen Martin Luther und der Papst vorkamen.

Am 4. Juni 1948 fasste dann der Gimborner Kirchenvorstand den Beschluss, in Nochen an der Straße nach Apelbaum ein Grundstück zu kaufen und dort eine Notkirche zu errichten.

Welch Freude bei den katholischen Dorfbewohnern und den Ostvertriebenen, die in unserer Gegend eine neue Heimat gefunden hatten!

Dieser Neubau, auch wenn er noch so klein war, erforderte viele fleißige Helfer.

Auf einem steinernen Sockel entstand eine Holzbaracke, die von der Firma Ahle gestiftet wurde.

Obwohl erst im Rohbau, feierte die Gemeinde dort bereits am 25. Dezember 1948 ihre erste Weihnachtsmette, bei der rund 250 Besucher gezählt wurden.

In den folgenden beiden Jahren kam so viel Geld durch Kollekten und Spenden zusammen, dass der Kapelle ein hölzerner Turm vorgebaut werden konnte, in dem eine kleine handbetriebene Glocke zum Gottesdienst rief.

Im Inneren sang die Pfarrgemeinde nach den Klängen eines alten Harmoniums.

EIN OFEN SPENDETE IM WINTER WÄRME

Eine ganz besondere, bis heute unvergessene Geschichte handelt von dem Spendenkasten, auf dem ein dunkelhäutiger Junge aus Pappmaché kniete. Immer wenn ein Spender sein Scherflein hineinwarf, nickte er dankend mit dem Kopf.

Paul fand Gefallen an dieser lustigen Figur und bat seine Mutter fast täglich, mit ihm in die nahe gelegene Kirche zu gehen. Sie hatte jedoch nicht immer Groschen parat, um diese zu spenden.

Einmal trafen sie auf dem Weg dorthin einen der Kirchenerbauer, Mathias Canisius. Freundlich erlaubte er Mutter und Sohn den Mechanismus zu bewegen ohne Geld zu spenden.

Aber Paul zeigte seiner Mutter stolz den Inhalt seiner Hosent-

taschen, die mit Kleingeld gefüllt war. Verschmitzt meinte er: „Ich habe gestern die alten Groschen aus dem Kasten mitgenommen, damit du nicht immer neues Geld suchen musst!“

Leider blieb die Nochener Notkirche, die mit so viel Opferbereitschaft gebaut wurde, nicht vom Zahn der Zeit verschont.

Ab dem Jahr 1960 standen der katholischen Kirchengemeinde wieder einmal große Veränderungen bevor, als man an der Straße nach Berghausen ein Hanggrundstück erwarb.

In dem eiskalten Winter 1962/63 begann das Niedergelper Bauunternehmen Fritz Heuser den Entwurf des Architekten Loob zu verwirklichen.

Da das Erzbistum wohlhabend war, sollte dieser Bau etwas Großartiges werden: Eine Kirchenburg, die auf Nochen schaut, deren umlaufendes Fensterband bei dem Betrachter den Anschein erweckt, das Dach würde schweben.

Für die „Motoren“ des Projekts: Pastor Botzlar, Bürgermeister Heinz Thies, Mathias Canisius und Hermann Münzer, aber auch für alle Gemeindemitglieder war es eine große Freude zu sehen, wie der gewaltige Bau aus Bruchsteinen Jahr für Jahr wuchs.

Im Januar 1965 genehmigte das Generalvikariat den Glockenturm. Eigentlich sollte der Turm nur halb so hoch werden, aber durch eine Spende von Mathias Canisius konnte er 17 Meter hoch gebaut werden.

Schon im Juli 1966 weihte Pfarrer Botzlar die 400, 250 und 180 Kilo schweren Glocken ein.

Musikdirektor Schaeben hatte sie so bemessen, dass die dreistimmigen Glocken der katholischen Kirche in Nochen, harmonisch mit dem Geläut der evangelischen Kirche in Hülsenbusch erklangen.

Dank der vielen Spenden erhielt auch die Inneneinrichtung ihren Glanz: Beichtstuhl, Orgel, ein Altarteppich, der Einrichtung des Chorraums, Bankpolster.

Bei der Namensgebung der Kirche hatte man an den Zuzug der vielen schlesischen Kriegsflüchtlinge gedacht und die heilige Hedwig als Schutzpatronin gewählt.

Nun stand der Einweihung am 16. Oktober 1966 durch den Kölner Weihbischof Cleven nichts mehr im Weg.

Abschließend möchte ich mich bei Annemie Canisius bedanken, die durch ihre Erinnerungen viel dazu beigetragen hat, Geschichte lebendig werden zu lassen. Sie berichtete nicht nur von dem „Herzblut“, das der stattliche Bau gekostet hat, sondern auch von dem ehrenamtlichen Engagement zum Erhalt der Kirche von damals bis heute. Ihren vitalen Alltag prägen Taufen, Hochzeiten, Trauerfeiern ebenso wie Vorträge vom Bildungswerk oder die Teilnahme am Weltgebetstag mit Kaffeetafel. Die Frauengemeinschaft hilft in diesen Tagen beim Schmücken für die Festgottesdienste an Weihnachten.

Kfz-Technik Peplinski – mehr als eine Werkstatt!



Service und Wartung nach Herstellervorgaben
Reparatur & Instandsetzung aller Marken

MOTOO

Gelpestr. 25 • 51647 Gummersbach • Tel: 02261-67574 • www.kfz-peplinski.de

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 08.00 bis 17.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Alle Marken, eine Werkstatt!

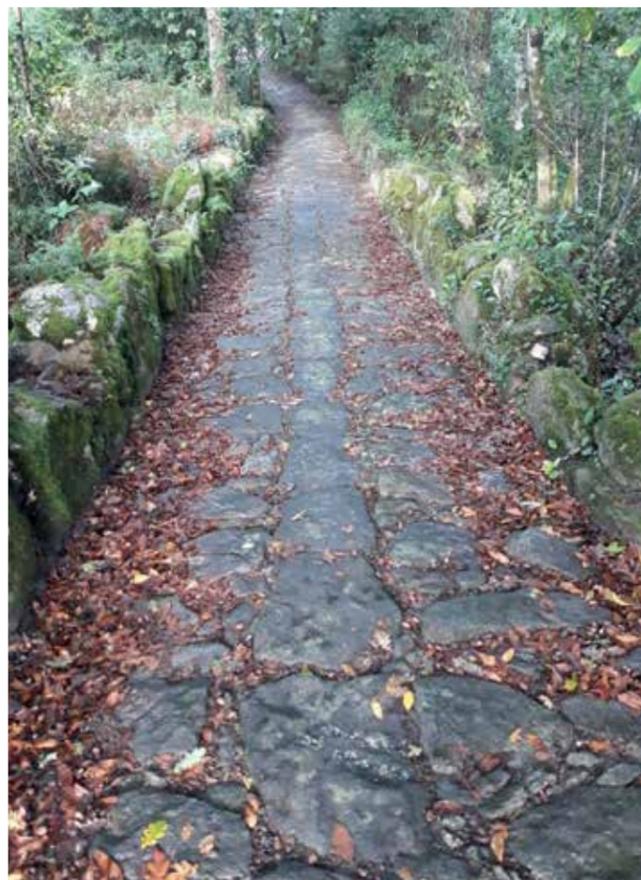


JEDERZEIT WIEDER!

DER PORTUGIESISCHE JAKOBSWEG

Bilder: Martina Spiegel

Martina Spiegel und ich sind schon mehrfach zusammen verreist. Bisher waren aber angesagte Städte wie Dublin oder Berlin unser Ziel. In diesem Jahr haben wir uns einer neuen Herausforderung und Erfahrung gestellt: Der Jakobsweg sollte es sein. **Von Heike Winkel**



So rustikal wie komfortabel: ein gepflasterter Teil des Jakobswegs.

Allerdings nicht der – auch dank Hape Kerkeling – so populäre spanische, sondern der Caminho Portugues, der von Porto an der Atlantikküste durch Westportugal und Westspanien bis Santiago führt. Zum Einstieg in dieses für uns neue Metier haben wir das „rundum sorglos Paket“ mit Gepäcktransfer und vorgebuchten Hotelzimmern gewählt. Für „richtige“ Pilger zwar ein Sakrileg, aber für uns die optimale Herangehensweise an diese für uns neue Form des Reisens. Nichts desto trotz war die Spannung, was uns wohl erwartet, groß und ebenso die Skepsis, ob unsere nicht gerade durch ein hartes Sportprogramm gestählten Körper bis zum Ziel durchhalten würden. Das Wetter war ein weiterer Unsicherheitsfaktor, denn Mitte Oktober kann es an der Atlantikküste schon ganz schön ungemütlich werden, Sturm und Dauerregen inklusive.

Also hatten wir uns schon bei der Planung entschieden, erst mal nur die halbe Strecke zu gehen, nämlich sieben Tagesetappen bis Bayonna. Um Santiago zu erreichen, hätte man noch fünf weitere Tage einplanen müssen, und das war uns für den Anfang zu riskant.

Der besondere Reiz des Caminho Portugues liegt in seiner Streckenführung, die über weite Teile direkt am Atlantik entlangführt. Die Portugiesen haben den Weg zu einer touristischen Attraktion ausgebaut, was in den Sommermonaten zu einem relativ hohen Wandereraufkommen führt. Am Anfang führt der Caminho über kilometerlange befestigte Plankenwege entlang breiter Sandstrände, dann geht es durch wunderschöne hügelige Eukalyptus- und Pinienwälder und wieder zurück ans Meer, jetzt allerdings an die wilde Felsenküste. Am

Wegesrand liegen teilweise sehr hübsche alte Städtchen, die man bei einem der üblichen Portugal-Urlaube wahrscheinlich übersehen würde. Besonders hervorzuheben sind hier Caminha und Viano do Castello. Die Tagesetappen sind mit durchschnittlichen 20 km und moderaten Steigungen gut zu bewältigen und man vereint hier mit Portugal und Spanien das Beste aus zwei Welten.

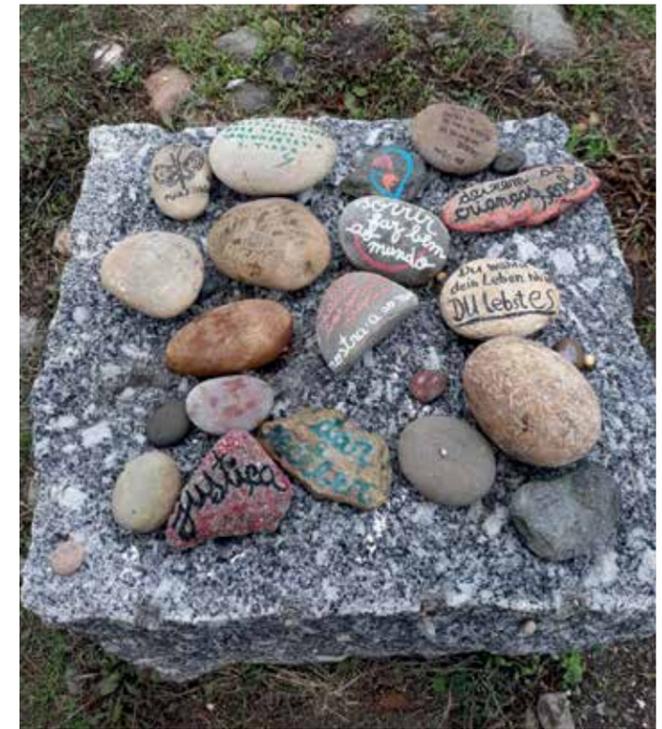
Das tägliche Wandern war zuerst zwar ungewohnt, aber ab dem dritten Tag kamen wir in eine wohltuende Routine, die Füße liefen, der Kopf war frei und die schöne Landschaft erfreute immer wieder aufs Neue Herz und Seele. Und sogar das Wetter spielte einigermaßen mit. Zwar regnete es viel und ausdauernd, aber wir haben es immer halbwegs trocken bis zur nächsten Unterkunft geschafft.

Zu unserer Reisezeit, Mitte Oktober, ist die Pilgersaison definitiv zu Ende. Daher waren wir über weite Strecken komplett alleine auf dem Weg. Es gab zwei, drei andere Wandergruppen, die uns immer mal wieder begegnet sind und die wir abends auch meistens in den Hotels wieder getroffen haben; das erzeugte ein Gefühl von Gemeinschaft ohne Verpflichtung.

Fazit unserer Wanderung über den Caminho Portugues: sehr empfehlenswert! Gut zu schaffende Tagesetappen, wunderschöne Landschaft, gut zu bewältigende Steigungen und natürlich viele nette Menschen, die uns lächelnd „Buon Caminho“ wünschten.

Wir würden es wieder machen. ■

Botschaften der Pilger auf dem „Steinbriefkasten“.
Wünsche, Nachrichten, Merksprüche oder lustige kleine Zeichnungen sind dort zu finden.



Mehr als eine Kneipe?

Kölsch trinken, Freunde treffen, Sonne genießen, Vereinssitzung abhalten, schocken, Skat spielen, tratschen, Leute kennenlernen, versacken, Cappuccino schlürfen, Zigaretten holen, Bioweine probieren, Brüderschaft trinken, Konzerte erleben, feiern, lesen, diskutieren, sich uralte Witze anhören, sich bedienen lassen und mitgestalten.

Alles ist möglich in der ...



Genossenschaftskneipe seit Sept. 2014
Öffnungszeiten: Mo, Die, Do, Fr, So ab 18 Uhr
 Schwarzenbergerstr.41, GM - Hülsenbusch
 T: 02261-9796011, ichmachmit@vir2al.de

ENDSTATION WEIDE

LINIENBUS KAM VON STRASSE AB

Wenn im Dorf die Sirene geht oder die Löschgruppe mit Tatütata und Blaulicht ausrückt, würden ihre Kinder am liebsten mitfahren, hat uns Maike Daase geschrieben. Zumindest wollten sie wissen, wo es brennt oder was sonst passiert sei. Ob nicht die Feuerwehr kurz von einigen ihrer Einsätze berichten könne. Kann sie. Löschgruppenleiter Christof Kallabis hat uns deshalb einen kurzen Bericht und Fotos vom spektakulären Busunfall Anfang November geschickt.



Bilder: privat

Endstation Kuhweide Unterwegs war der Linienbus 307 der Ovag Anfang November kurz nach 21 Uhr nach Lindlar. Aber er ist nur bis zur Auffahrt von Nochen Richtung Berghausen gekommen. Auf halbem Hang kam er nach links von der Landstraße 98 ab und landete nach kurzer Schussfahrt über ein Steilstück auf der Wiese. Dort kam die Fuhre zum stehen. Verletzt wurden bei dieser Kurzexpedition in die Botanik weder der Busfahrer noch seine beiden Fahrgäste. Mit einem Sprung aus der vorderen Tür brachten sie sich die drei in Sicherheit. Zwei Löschgruppen – eine davon unsere und Einsatzkräfte der Gummersbacher Feuerwehr sicherten unter Leitung von Frank Raupach die Unfallstelle ab und leuchteten sie aus. Die Bergung des schweren Fahrzeugs zog sich bis in die Nacht hinein. In dieser Zeit war die L 98 komplett gesperrt. Wie es zu dem Unfall gekommen ist, weiß auch Ovag-Geschäftsführer Karl Heinz Schütz nicht zu sagen. „Wahrscheinlich ein kleiner Moment der Unachtsamkeit des Fahrers“, meint er. (il) ■

KOORDINIERTE SELBSTHILFE

Selbsthilfe-Kontaktstelle? Was ist das denn? Was macht die? Andrea Luhnau, die da mitmacht, hat es mir erklärt. Das sei eine Kontaktstelle, die für uns Bürger eingerichtet worden sei, erfahre ich. Seit Mai informiert sie über die Tätigkeiten und Ziele von rund 150 Selbsthilfegruppen, die es hier im Oberbergischen gibt. Seit 16 Jahren existiert bereits eine solche Selbsthilfe-Kontaktstelle in Bergisch Gladbach, die ein kleines Büro in Gummersbach hatte. Beides unter der Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Deutschland.

Die Tendenz bei der Zahl der Selbsthilfegruppen ist steigend, in ganz Deutschland haben sich inzwischen etwa drei Millionen Menschen darin zusammengeschlossen. Die Ziele der Gruppen sind so vielfältig wie die Sorgen und Nöte vieler: Hilfe zur Selbsthilfe bei chronischen Erkrankungen, bei Behinderungen, bei besonderen sozialen Problemen oder nach dem Tod Nahestehender. Neben dem Austausch von Fachwissen, was besonders bei chronischen Krankheiten relevant ist, ist die Gemeinschaft von Mitbetroffenen ein wesentlicher Faktor.

Man hilft und stärkt sich gegenseitig, entwickelt gemeinsam neue Perspektiven und findet oft neuen Lebensmut. Das alles natürlich in einem geschützten Raum, in dem nichts, was gesagt wird, an die Öffentlichkeit kommt. Die Gemeinschaft der Krankenkassen hat die Selbsthilfegruppen als bedeutenden Baustein in der Gesundheitsversorgung erkannt und unterstützt sowohl die Selbsthilfegruppen selbst als auch die Selbsthilfe-Kontaktstelle finanziell.

Die meisten Selbsthilfegruppen werden ehrenamtlich geführt. Daher ist es wichtig, von der Selbsthilfe-Kontaktstelle professionell unterstützt zu werden. So helfen die Fachkräfte Regina Schulte, Andrea Luhnau und Heike Trapphoff bei der Gründung neuer Gruppen. Bei der Bedarfsanalyse, bei der Öffentlichkeitsarbeit, beim Erkunden von Raumangeboten und dabei, wie finanzielle Unterstützung beantragt werden kann. Bereits bestehende Gruppen werden be-



Bild: privat

Andrea Luhnau, Heike Trapphoff, Regina Schulte helfen bei der Koordination der oberbergischen Selbsthilfegruppen.

raten, Gruppenleiter zu Austausch-Treffen eingeladen und in Schulungen weiter qualifiziert. Ebenfalls Veränderungsprozesse in Gruppen begleitet die Kontaktstelle auf Wunsch.

Hilfesuchenden weist sie den Weg zur passenden Selbsthilfegruppe und stellt, wenn gewünscht, Kontakte dazu her. Das Trio pflegt alle Informationen über bestehende Selbsthilfegruppen, seien es die gedruckten oder die im Internet. So können sich Interessierte einen ersten Überblick über die Angebote verschaffen.

Die oberbergische Kontaktstelle hat noch eine Besonderheit. Durch ein

großes Raumangebot für Gruppen und durch die Nähe und Kooperation mit der Pflege-Selbsthilfe und der Beratung für „Ergänzende und unabhängige Teilhabe-Beratung“ ist hier ein Haus der Selbsthilfe entstanden, das so in Nordrhein-Westfalen einzigartig ist.

Adressen und Kontakt:

Haus der Selbsthilfe, Gummersbach,
La-Roche-sur-Yon-Str. 5

Selbsthilfe-obk@paritaet-nrw.org

Telefon: 0 22 61 / 81 68 07

Ansprechpartnerinnen: Regina Schulte,
Heike Trapphoff, Andrea Luhnau. (hw) ■

Reinhard Bursch



Fahrschule

Theorie in Berghausen:

Mo. & Do.: 18⁰⁰ - 19³⁰ Uhr

Telefon: 0171 - 2051946



DIESER MARKT IST HEIMAT VOM FEINSTEN

ERSTER PREIS FÜR DIE HÜLSENBUSCHER

Bild: sus

„Heimat wächst von unten“, betonte Landrat Jochen Hagt bei der Verleihung des Heimatpreises. 55 Projekte aus elf Kommunen hatten sich beworben, ausgelobt waren vom Land 5000 Euro für die Erstprämiierten, 3000 für die Zweiten und 2000 für die Dritten. Der größte Jubel am Ende dann von den und für die Hülsenbuscher. Ihren Wochenmarkt befand die Jury des ersten Preises für würdig. Was das 20-köpfige Team da jeden Dienstag auf die Beine stelle – Marktcafé, Kulturhappen in der

Kirche nebenan und Themenmärkte wie Oktoberfest oder französischer Tag – sei großartig. Der zweite Preis ging an Oberwiehl, wo lebendige Heimatkunde Programm sei, lobte der Landrat. Den dritten Preis bekam das Projekt Kinderdorf Hückeswagen. Berghausen hatte sich mit zwei Projekten beworben, mit der Dorfzeitung „Un’ sonst ...?“ und mit der Ausrichtung der Jubiläumsfeier zum 550-Jährigen im Spätsommer. Die beiden Projekte hatte

der Verschönerungsverein als ein gemeinschaftliches angemeldet. Dafür gab es eine Urkunde und einen Frühstückskorb, Trostpreise, die der Kreis allen 52 Bewerbern verlieh, die nicht prämiert wurden. Am Rande bemerkenswert: Nur der Wiehler Bürgermeister Ulrich Stücker begleitete „seine“ Preisträger persönlich zur Feierstunde im Kreishaus, die Kollegen aus den anderen Städten und Gemeinden hatten ihre Stellvertreter gesandt. (il)



Bilder: hb

Den ersten Preis errangen die Hülsenbuscher im Heimatwettbewerb mit ihrem dienstäglichen Wochenmarkt.



Für ihr Projekt Dorfzeitung und Jubiläumsfest bekamen die Berghausener Frühstückskorb und Urkunde.

Lied der Schneeflocke

Von Maria Helena Olsson

Ich bin Licht,
zu Form geronnen,
Wurde dicht,
doch meine Sonnen
durchdringen das Feste in mir.

Ich bin Licht
und sende Strahlen
durch jede Schicht,
wo sie Kristalle malen
im zeitlichen Hier.

Ich bin Licht und wandle mich nicht.
Doch im Winter trage ich
mein Hochzeitskleid,
voller Stolz wage ich
meine Einzigartigkeit.
Ist das auch nicht von langer Dauer,
nur bis die Sonne mich schmilzt, oder ein Regenschauer ...
Und dennoch immer wieder ich frohlocke
tanzend vor Freude über mein Dasein als Flocke.

Nieswand Friseur

pflegeleichte Frisuren... langlebig und raffiniert

Kreuzstraße 6
51647 Gummersbach
www.friseur-nieswand.de

Öffnungszeiten:

| | |
|-----|--------------------------------------|
| Di. | 9.00 - 12.30 Uhr & 13.30 - 17.30 Uhr |
| Mi. | 9.00 - 13.00 Uhr |
| Do. | 9.00 - 12.30 Uhr & 13.30 - 17.30 Uhr |
| Fr. | 9.00 - 12.30 Uhr & 13.30 - 17.30 Uhr |
| Sa. | 8.00 - 12.00 Uhr |

Kundenparkplätze direkt am Haus

NEU IM TEAM!
Julia Gralla
Friseurin & MASTER OF COLOR

Terminvereinbarung unter:
☎ 0 22 66 - 73 27

Mobiler Friseur-Dienst für Kunden mit gesundheitlichen Einschränkungen

BRIDGE

SCHACHSPIEL MIT KARTEN

Mit jeder Menge Neugierde, und wie ich nicht ohne Stolz dachte, gut gerüstet, machte ich auf in den Bridge-Club Gummersbach. Mit reichlich Spielerfahrung in gängigen Kartenspielen wie Mau Mau, Uno, Rommé, Canasta und natürlich im heißgeliebten Doppelkopf.

Von Maria Alefelder

Im Reininghausener „Würdener Hof“ trifft sich der Club schon viele Jahre. Einige Mitglieder - mehr Frauen als Männer, die meisten im Rentenalter - sitzen schon ungeduldig an den Vierer-Tischen. Andere stecken noch die Köpfe zusammen und erzählen. Zwei Männer kommen vom Tresen, haben jeder eine Flasche Wasser in der Hand und setzen sich an einen Tisch, an dem schon zwei Spielerinnen warten. Doch noch ist es nicht soweit. Die schmalen blauen Mappen mit den Spielkarten liegen geschlossen auf dem Tisch. Weitere Mitspieler kommen an, werden freundlich begrüßt, nehmen ihre Plätze ein. Mindestens 16 Spieler an vier Tischen werden gebraucht, erklärt mir Vorsitzender Manfred Rommel. Es haben sich 17 angemeldet, heute wird also immer ein Spieler eine Runde aussetzen müssen.

Ich selbst habe vor diesem ersten Besuch versucht, mich übers Bridge-Spiel ein wenig „schlauzulesen“. Es gibt ein komplexes Regelwerk, das man sich Seitenweise aus dem Internet ausdrucken kann. Doch ich wollte mir den Spaß an diesem Termin nicht verderben. Als

Sigrid Pikart aus Gummersbach eine Spielrunde aussetzen muss, erklärt sie mir dann auch sehr überzeugend, dass ein Eigenstudium zum Erlernen des Bridge-Spiels sehr zeitaufwendig und mühselig sein kann. Sie hat in der Volkshochschule Gummersbach mehrfach Kurse angeboten, „denn jeder Neuling muss Unterricht nehmen, damit er beim Spiel etwas mit den Fachbegriffen anfangen kann.“ Aber es sei ein Spiel, das jeder, ob Jung oder Alt, erlernen könne, fügt sie beschwichtigend an.

BIS INS HOHE ALTER

„Vor allem lässt es sich bis ins hohe Alter spielen.“ Das beweist meine nächste Gesprächspartnerin auf beeindruckende Weise. Ilse Schmalstieg ist 95. Sie begrüßt mich mit leuchtenden Augen und erzählt munter, dass sie sich mit Mitte 60 überlegt habe, wie sie sich geistig fit halten könne. Das Bridge-Spiel schien ihr dazu sehr geeignet. Nun wird sie wieder an den Spieltisch zur nächsten Runde gerufen. Im Aufstehen dreht sie sich nochmal zu mir um und meint lächelnd:

„In all den Jahren habe ich kaum ein Treffen versäumt, und ich denke noch lange nicht ans Aufhören.“

Unter den Club-Spielern befindet sich auch Wolfgang Lepach, Oberbergischer Schachmeister von 1967, wie mir seine Tischnachbarn verraten. Ich beginne das Wesen von Bridge zu erahnen, seine Charakterisierung als „Schachspiel mit Karten“.

Will man Bridge in Kurzform erklären, so müsste man sagen: Es ist ein Team-Kartenspiel für vier Spieler, geprägt von Taktik und Strategie. Zwei von ihnen bilden eine Mannschaft. Sie sitzen sich am Spieltisch immer gegenüber. Ihre Sitzpositionen sind in Nord-Süd und Ost-West benannt. Gespielt wird mit 52 Karten, ohne Joker. Jeder Spieler erhält 13 Karten. Ziel des Spiels ist es, im Team möglichst viele Stiche zu machen und Prämienpunkte zu erhalten. In der ersten Spielphase, dem „Reizen“, wird ermittelt, welches Team sich mit einer Ansage von Stichzahl und Trumpffarbe durchsetzen kann, um dann in der zweiten Phase beim Abspiel der Karten dieses Ziel mindestens zu erreichen.

Die gegnerische Mannschaft versucht dieses zu verhindern.

Während der Runde hört man die Spieler selten miteinander sprechen. Hin und wieder leises Gemurmel, doch dann ist es wieder still. „Bridge ist kein Spiel, um sich beim Kaffeeklatsch die Zeit zu vertreiben, sondern es erfordert hohe Konzentration, es ist wie geistiges Jogging,“ erklärt Sigrid Pikart. Auch heute wird der Bridge-Nachmittag wieder erst nach vier Stunden durchschnittlicher Spielzeit zu Ende sein. Dabei ist von allen Beteiligten reichlich Ausdauer gefordert. Die meisten Spieler melden sich direkt im Anschluss wieder für die kommende Woche bei Spielführer und zugleich Schiedsrichter Jörg Faller an.

Auch im Turnier können sich die Aktiven messen. Drei interne Turniere sind jedes Jahr für die zurzeit 27 gemeldeten aktiven Spieler im Bridge-Club Gummersbach geplant. Für die, die mehr wollen, hält der Deutsche Bridge-Verband auf seiner Internetseite Veranstaltungen und Termine bereit. Bridge wird seit 1995 vom Internationalen Olympischen Komitee als Sport anerkannt. Elke



Die „Bidding Boxes“ dienen zur strategischen Konzeption des Spiels mit dem Partner.

Pikart, die Tochter von Sigrid Pikart, holte in ihrer Jugendzeit den Deutschen Meistertitel nach Gummersbach. Heute heißt sie Elke Weber und ist ausgebildete Bridge-Lehrerin. Ihre Vita mit nationalen und internationalen Erfolgen lässt sich auf ihrer Homepage verfolgen. Dass es dem Gummersbacher Bridge-Club heute an Nachwuchs fehlt,

steht ohne Zweifel. Damit die Spieler weiterhin mit Begeisterung ihrem Hobby nachgehen können, ist jeder Interessent willkommen. Treff immer dienstags, 17:00Uhr im Würdener Hof in Gummersbach. Die Kontaktdaten gibt es auch im Internet unter der Eingabe „Bridgeclub Gummersbach“.



SCHUH- UND SPORHTHAUS

HARDT

Kreuzstraße 5 · 51647 Gummersbach-Berghausen

Tel. 02266/73 56 · www.schuhhaus-hardt.de

Mo-Fr 09:00-12:30 Uhr und 14:30-18:30 Uhr · Sa 09:00-12:30 Uhr

Kluge Köpfe starten ihre Zukunft bei S+C!



Ausbildung*

- Anlagenmechaniker
- Elektroniker
- Gießereimechaniker
- Industriemechaniker
- Maschinen- & Anlagenführer
- Zerspanungsmechaniker
- Werkstoffprüfer

Duales Studium*

- Wirtschaftsingenieurwesen
- Verfahrenstechnik
- Maschinenbau

* Geschlecht egal. Hauptsache Du passt zu uns.

Schmidt + Clemens GmbH + Co. KG
 S+C Akademie | Mona Mischke
 Kaiserau 2 | 51789 Lindlar
 Telefon: 02266 92-433
 E-Mail: sc-akademie@schmidt-clemens.de
 www.schmidt-clemens.de



Bild: il

ZEHN JAHRE SPASS AN GYMNASTIK TURNDAMEN VOM TV GELPETAL

Welch ein Schreck für die 18 Damen der Gymnastikgruppe des TV Gelpetal vor zehn Jahren! Plötzlich musste die Trainerin ihre Tätigkeit aus privaten Gründen aufgeben!

Was tun?

Jede Teilnehmerin hat sich Gedanken gemacht, wer gefragt werden könnte.

So kam die Gruppe an Kirsten Brügger! Welch ein Lichtblick! Die Gymnastik konnte unter fachkundiger Anleitung weitergeführt werden. Sie ist Sportlehrerin am Gymnasium. Alle waren begeistert (und sind es immer noch)! Es gab jedoch ein Haar in der Suppe: Kirsten hatte sich eine Probezeit erbeten.

Nachdem der gesetzte Termin ohne „Zwischenfälle“ abgelaufen war, konnten alle befreit aufatmen!

Heute, nach zehn Jahren mit unserer Trainerin Kirsten Brügger, sind wir ein eingespieltes Team, das bestens zusammenpasst.

Jeden Montagabend ab 19:30 Uhr treffen wir uns in der Turnhalle Peisel, freuen uns auf unseren Sport und auf uns. Gerne nehmen wir noch Neue in unserem Kreis, sie sind uns willkommen.

Keine Angst! Kirsten gestaltet die Gymnastikstunde so, dass jede nach ihrem Können und ihrer Leistung mitmachen kann. Durch ausgewogene Be- und Entlastung der Muskeln hält sich der Mus-

kelkater am Dienstag in Grenzen, beziehungsweise tritt erst gar nicht auf.

Wer möchte, kann richtig powern, wer es eher gemächlich liebt, kann es langsam angehen lassen.

Übrigens: Die Damengymnastik gab es beim TV Gelpetal bereits vor 50 Jahren. Ihre Ziele und den Aufbau ihrer Sportstunden mit uns beschreibt Kirsten nachstehend.

Meine Anleitungskriterien sind:

Erhaltung und Verbesserung der allgemeinen Fitness durch:

- Förderung der Beweglichkeit der großen und kleinen Gelenke
- Kräftigung und Dehnung der Muskulatur
- Rückenschule
- Koordination und Gleichgewichtsschulung
- Training der Ausdauer
- Kennenlernen von Entspannungstechniken

Erreicht werden meine Ziele durch ein abwechslungsreiches und vielfältiges Übungsprogramm mit Einsatz von Geräten wie Gymnastikball, Theraband, Brasils; Bewegung zur Musik, Kleine Spielformen, Spaß im Miteinander.

Kirsten Brügger (1. Reihe, 3. v. r.)

Wer möchte, kann richtig powern, wer es eher gemächlich liebt, kann es langsam angehen lassen.

Übrigens: Die Damengymnastik gab es beim TV Gelpetal bereits vor 50 Jahren. Ihre Ziele und den Aufbau ihrer Sportstunden mit uns beschreibt Kirsten nachstehend.

Margret Maat ■

B&C Reifenshop

- Reifenhandel
- Alufelgen aller Hersteller
- Reifenmontage
- Komplettreder
- Motorradreifen
- Auspuff und Stoßdämpferservice
- Bremsdienst

Montanusstraße 2
 51789 Lindlar-Frielingsdorf
 Tel.: 0 22 66 / 23 99
 www.reifenshop-lindlar.de



PRESBYTERWAHL SIE MÖCHTEN MITMACHEN

Bild: hb

Sigrid Marx, Angelika Kollenberg, Heike Sauer, Erika Beckmann, Christina Wolny, Nicole Köhler, Bernd Baßfeld, Christa Aßmann, Gerit Rupe-Kuchejda (v. l.)
Auf diesem Foto fehlt: Helma Bick.

Die evangelischen Kirchengemeinden Berghausen-Hülsenbusch und Kotthausen schließen sich am 1. Januar 2020 zusammen und wählen gemeinsam ein neues Leitungsgremium. Dabei gibt es endlich wieder eine echte Wahl und frischen Wind durch mehr Kandidatinnen und Kandidaten als gewählt werden können.
Von Alexandra Pook

Zunächst wählt die frisch fusionierte Gemeinde „Hülsenbusch-Kotthausen“ am 1. März 2020 ein neues Presbyterium, das Leitungsgremium der Gemeinde, bestehend aus den Pfarrern sowie mehreren haupt- und ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde.

Zur Wahl stellen sich elf ehrenamtliche Kandidatinnen und Kandidaten, fünf in Kotthausen und sechs in Hülsenbusch, von denen jeweils vier in beiden Gemeindeteilen gewählt werden können. Außerdem kandidieren drei hauptamtlich Mitarbeitende, von denen zwei als sogenannte Mitarbeitenden-Presbyterinnen und -Presbyter ins neue Presbyterium gewählt werden können. Aus den beiden Stellen der derzeitigen Pfarrer wird nach deren Eintritt in den Ruhestand 2022 eine Einzel-Pfarrstelle werden. Das neue Presbyterium wird den Nachfolger oder die Nachfolgerin für diese Pfarrstelle wählen.

In Hülsenbusch kandidiert als einziger Mann **Bernd Baßfeld**. Der 58jährige kommt vom Niederrhein, lebt seit acht Jahren in Hülsenbusch. Er ist Architekt, Musiker und Glockensachverständiger

der Evangelischen Kirche im Rheinland, außerdem Vater von vier erwachsenen Kindern und bald sechsfacher Opa. Seit drei Jahren ist er Mitglied im Presbyterium und als Baukirchmeister verantwortlich für die gemeindeeigenen Gebäude. Themen, die ihm am Herzen liegen, sind neben dem Gebäudemanagement die Musik und der Gemeindeaufbau.

Auch die bisherige Finanzkirchmeisterin in Hülsenbusch, die Buchhalterin **Helma Bick**, kandidiert wieder. Sie ist 67 und Mutter zweier erwachsener Töchter. Seit 1981 lebt sie mit ihrer Familie in Niedergelpe. Sie möchte das Zusammenwachsen der fusionierenden Gemeinden begleiten. Gemeinde ist für sie ein Ort, an dem die verschiedenen

Zur Schützenburg
Gasthaus

Gut-Bürgerliche Küche

Feierlichkeiten aller Art
bis zu 80 Personen

Inhaber: Norbert Rudolf
Montanusstraße 24, 51789 Lindlar-Fnelingsdorf | Tel.: 02266/4648883 | Fax.: 02266/4648853
info@schuetzenburg.de | www.schuetzenburg.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: ab 17:00 Uhr - Küche von 18:00 bis 21:30 Uhr
Samstag, Sonntag und feiertags: ab 10:00 Uhr - Küche von 12:00 bis 21:30 Uhr



Generationen sich begegnen und miteinander leben können.

Ein Hülsenbuscher Urgestein im Presbyterium ist **Ilse Haas**, geborene Kleinjung, aufgewachsen mit ihren vier Brüdern im Schwarzenberger Hof. Somit hat sie die 72 Jahre ihres bisherigen Lebens neben der Hülsenbuscher Kirche verbracht und fühlt sich dem barocken Gotteshaus zutiefst verbunden. Seit zwölf Jahren ist sie mit Freude Presbyterin. Ihr liegt das Miteinander von Kirche und Ortsvereinen am Herzen.

Seit 33 Jahren ist **Erika Beckmann** im Hülsenbuscher Presbyterium. Von Kindheit an lebt sie in Jedinghagen. Durch ihre langjährige Arbeit in der Gummersbacher Adlerapotheke hat sie menschliche Probleme in all ihrer Vielfalt miterlebt: lebensbedrohliche Krankheiten, Drogensucht, Alkoholabhängigkeit. Die Ausgrenzung dieser Menschen als Randgruppe der Gesellschaft hat sie motiviert, für ihre Mitmenschen da zu sein. Heute begleitet sie Menschen, die im Alter allein sind, auf ihrem letzten Weg. Für sie ist es gelebte Diakonie, im Presbyterium mitzuarbeiten.

Die Jüngste im bisherigen Hülsenbuscher Presbyterium ist **Ute Schmidt**. Die 40jährige Lehrerin lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Lützinghausen. Seit 2009 ist sie Presbyterin. Sie hat der Gemeindefusion mit zugestimmt. Nun kandidiert sie wieder, weil sie sich dafür verantwortlich fühlt, das Zusammenwachsen der Gemeinde mitzugestalten.

Die Neue in Hülsenbusch heißt **Heike Sauer**. Sie ist 51, verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder. Als Familienpflegerin arbeitet sie seit 15 Jahren in der psychosozialen Betreuung psychisch Kranker. Auch sie ist in Hülsenbusch aufgewachsen und nach Zeiten anderorts hier wieder heimisch geworden. Warum sie kandidiert? „Mein Großvater war lange Zeit Presbyter in Hülsenbusch. Aus seinen Erzählungen weiß ich, wie viel Freude er daran hatte.“

Auch die 51jährige Hülsenbuscher Gemeindefunktionäre und Organistin **Christa Aßmann** möchte Mitarbeiter-Presbyterin werden. Sie wohnt mit ihrem Mann seit 2017 in Niedergelpe. Sie leitet den neugegründeten Jugendchor, betreut

die „Flötenkinder“ und spielt bei den Marktandachten. Als Sekretärin sieht sie sich als Bindeglied zwischen der Gemeinde, Pfarrern und Presbyterium. Einzige Kandidatin mit voller Stelle ist die Gemeindefunktionäre und ordinierte Diakonin **Sigrid Marx**. Die 54jährige ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder. Geboren ist sie in Mönchengladbach, hat die letzten 28 Jahre in Korschenbroich gelebt. Dort war sie zehn Jahre Presbyterin. Vor einem Jahr ist sie nach Gummersbach gezogen. Seit 1. Januar ist sie Gemeindefunktionäre in Kotthausen, seit 1. November auch in Hülsenbusch, eingestellt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Aus der Gemeinde Kotthausen kandidieren **Nicole Köhler, Christina Wolny, Angelika Kollenberg, Gerit Rupe-Kuchejda, Simone Lusebrink und Eckhart Oltmanns**.

Am Sonntag, 1. März können Mitglieder der Evangelischen Kirche Ihre Gemeindeleitung zwischen 11.15 Uhr und 18.00 Uhr in den Gemeinderäumen in Hülsenbusch und Kotthausen oder per Brief wählen. ■

Super-Klar

Gebäudereinigung



Privathaus (Fenster)



Schaufenster



Bauabschluss-
reinigung



Wintergarten



Grünanlage



Treppenhaus



Bürogebäude

Alakus Zuleyha | Hohefuhrweg 48 |
51647 GM-Berghausen | Tel: 02266-464780 |
Mobil: 0178-4647800 | E-Mail: super-klar@outlook.de



TOTAL UN-TYPISCH

DAS IST BEI VERENA SELBACH PROGRAMM

Sie ist Heilpraktikerin, diplomierte Grafik-Designerin, SCHÜLERCOACH und neu im Team unserer Dorfzeitung: Verena Selbach. Sie will sich künftig ehrenamtlich um unser Layout kümmern. Wer sie ist und was sie macht, wollen wir in dieser Ausgabe beschreiben. Von Ingo Lang

Dem Dorfjubiläum im Spätsommer hat sie buchstäblich ihren Stempel aufgedrückt, beziehungsweise im ganzen Ort auf Straßen und Wege gesprüht: Das himmelwärts strebende Herz, das ebenso als B zu erkennen ist. Dazu der Slogan „Zu Hause in Berghausen“. Als Aufkleber zierte es Autos, als handbedruckte Schiefertafel Hauseingänge, bekennt auf Henkelbechern und Stoffbeuteln: Hier bin ich gern zuhause.

Die Idee hinter diesem Entwurf erläutert die Grafikerin: „Ich wollte ein Signet schaffen, das ein Wir-Gefühl ausdrückt.“ Was ihr offensichtlich gelungen ist, wie die begeisterten Reaktionen darauf im Dorf zeigen. Dass ein älterer Berghausener ihr beim Fest mit Handschlag „für dieses wunderbare Logo“ dankte, freut die Künstlerin sehr. Denn sie will mit ihren Entwürfen erfreuen.

Dutzende davon vermarktet der Online-Händler Juniqe als UN-TYPISCH: Zitate von Eichendorff, Hebbel oder Rilke auf farbigem Grund, monochrome Flächen mit flotten Sprüchen drunter oder Grafiken kindbeliebter Maschinen wie Müllautos oder Bagger.

All diese Motive werden auf Duschvorhänge, Kissen, Bettwäsche oder Plakate gedruckt und übers Netz vertrieben. Verena Selbach erhält pro verkauftem Artikel eine Provision. Das Bild zu ihren Entwürfen fällt ihr übrigens nicht in Prozessen krampfhaftem Grübelns ein, wie sie verrät. „Ich kann keine Idee entwickeln, wenn’s kein Problem gibt.“ Sprich: Sobald es im beruflichen oder privaten Alltag irgendwo hakt, entwirft sie sich selbst ihre Lösung. Mit klassikerentlehnten Aphorismen und



Bilder: privat

Verena Selbach mit dem Logo, das sie für's Dorfjubiläum entworfen hat.

gefühlsgestützten Farb- und Formenarrangements. Obenan stets erkenn- und spürbar: Die Grafikerin rechnet nicht verbissen mit Missständen ab, sondern liefert fröhliche Lösungen. Da scheint ein Lächeln durch.

Das wiederum entspringt ihrer Lebensüberzeugung, dass in jedem Mensch etwas Gutes steckt. Nach dieser Maxime betreibt sie ebenso ihr SCHÜLERCOACHING, was sie als ihr Hauptbetätigungsfeld betrachtet. Und was nichts mit Nachhilfe oder dem Stopfen von Wissenslücken zu tun hat. Vielmehr leistet die 37-Jährige Jugendlichen Hilfe, die keinen Schimmer haben, was sie nach der Schule machen wollen.

HILFE ZUR SELBSTHILFE.

Auf die Idee dazu ist sie bei den „Hochschultagen“ im Engelskirchener Aggertal-Gymnasium (ATG) gekommen, wo sie als ehemalige Oberstufenschülerin von ihrem Werdegang und von ihren Berufserfahrungen erzählen sollte. Kaum hatte sie ihren Vortrag begonnen, begannen ihre rund 20 Zuhörer ungeniert auf ihren Smartphones herumzudaddeln. Warum sie denn hier säßen, wollte sie von ihnen wissen. Weil die Vorstellung des Berufsfeldes Grafik-Design wohl zu den weniger langweiligen dieser Veranstaltung zähle, war die ehrliche Antwort. Also ließ sie die Jugendlichen von sich und ihren Wünschen erzählen. „Nach einer halben Stunde war da kein einziges Handy mehr an“, sagt sie. Der Dialog nahm dafür Fahrt auf, entwickelte sachliche wie emotionale Substanz.

Von diesem Erfolg beflügelt, schlug sie der Schule vor, das SCHÜLERCOACHING als festes Angebot einzurichten.



Gedichte und Aphorismen – die Grafikerin macht daraus Gebrauchskunst für zuhause.

Was mit kleiner Verzögerung auch umgesetzt worden ist. Pro Woche suchen rund zehn Schülerinnen und Schüler das Gespräch mit Verena Selbach, die Zusammensetzung der Runde variiert natürlich.

Auf Anfrage bietet die Heilpraktikerin – hier kommen ihr die Erfahrungen in dieser Profession zugute – Einzelcoachings an. Dazu besucht sie die Jugendlichen zuhause. Oberstes Ziel dieser Gespräche: ihnen helfen, in der Schule, aber auch in der Familie wieder „klar zu kommen“, eine neue, passende Perspektive zu entwickeln und sie aus ihrer Rat- und Orientierungslosigkeit zu befreien. Dabei sucht sie mit ihren jungen Probanden nicht die Lösung in Schubladen, sondern ermuntert sie, sich auf die eigenen Stärken zu besinnen und weiter zu denken. Sie möchte „die Köpfe aufmachen“ und die Jugendlichen „zum Leuchten

bringen“. Was sie nicht mit Therapie verwechselt wissen will. Sie geht vorbehaltlos auf sie ein, erfüllt damit deren Wunsch, „gesehen zu werden“. Was abseits des Wunsches vieler Eltern liegt, dass ihre Kinder „funktionieren“.

Verena Selbachs Erfolgsquote ist dabei hoch, weil sie Herz und Verstand bei der Lösungssuche zu vereinen versucht. Eine Art des Querdenkens und -fühlers, das sie selbst im Alltag lebt, von dem sowohl die jungen Plansuchenden als auch ihre Familie profitieren. Pro Stunde berechnet sie für dieses Coaching 75 Euro. Was sie weniger als Leistungshonorar versteht, sondern eher als Vergütung für die Zeit, in der sie sich nicht ihrer Familie widmen kann.

Womit sie dem Begriff Work-Life-Balance ihre eigene Prägung verleiht. Wie auch sonst? ■

Seit 1992
Mitglied der
Dachdeckerinnung

Dachdeckerei & Zimmerei

Meisterbetrieb
PETER SCHRÖTER GmbH
 DACHDECKERMEISTER

02263 / 70265

www.schroeter-dachdecker.de

Wanderweg 1a · Gummersbach-Elbach · Telefon 02263 / 60593 · Telefax 02263 / 70618

Nicht Marta, sondern Merta

Die Feier unserer 550-Jahr-Feier im Dorf war, wie wir auf zwanzig Seiten in unserem Blatt vorgestellt haben, eine zweitägige Super-Fete. Bei all unserem Bemühen, die Vielfalt abzubilden, ist uns ein kleiner, aber bedauerlicher Schreibfehler ins Blatt gerutscht: Die Handwerkskünstlerin, die winzige Glasperlchen zu Halschmuck häkelt, heißt Ute Merta und nicht „Marta“. Tut uns leid, dass sich da ein „a“ anstelle des „e“ moegelte. Außerdem ist Ute Merta nicht nur schnöde Schneiderin, sondern Damenschneidermeisterin und Bekleidungstechnikerin. (il)



TYPISCH VOLVO.
TYPISCH ANDERS.



DER VOLVO XC40.

Er ist Shoppingexperte. Er ist Tekkie. Er ist Model. Er ist Organisationsgenie. Und er ist alles, was Sie von einem Volvo erwarten.

Serienmäßig mit:

18"-LEICHTMETALLRÄDER | AUDIOSYSTEM HIGH PERFORMANCE SOUND | EINPARKHILFE HINTEN | KLIMAAUTOMATIK | LED-SCHWEINWERFER | CITY SAFETY

JETZT FÜR

249 €/MONAT¹

Kraftstoffverbrauch Volvo XC40 Momentum T3, 120 kW (163 PS), Hubraum 1477 cm³, in l/100 km: innerorts 7,9, außerorts 5,4, kombiniert 6,3, CO₂-Emissionen kombiniert 144 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren), CO₂-Effizienzklasse: C.

Die Verbrauchs- und Emissionswerte wurden nach dem WLTP-Prüfverfahren ermittelt und gemäß der gesetzlichen Bestimmung zur besseren Vergleichbarkeit auf NEFZ-Werte umgerechnet. Die Kfz-Steuer wird seit dem 1.9.2018 bereits nach den in der Regel höheren WLTP-Werten berechnet.

¹ Privat-Leasing-Angebot der Volvo Car Financial Services – ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach – für den Volvo XC40 Momentum T3, 6-Gang Schaltgetriebe, Benzin, Hubraum 1477 cm³, 120 kW (163 PS). **29.606,50 Euro Anschaffungspreis, 10.000 km Gesamtfahrleistung pro Jahr, 36 Monate Vertragslaufzeit, 3.937,10 Euro Leasing-Sonderzahlung, monatliche Leasingrate 249,00 Euro, 12.901,10 Euro Gesamtbetrag, 3,93 % effektiver Jahreszins, 3,86 % fester Sollzinssatz p. a., ZUZÜGLICH 990,00 € ÜBERFÜHRUNGSKOSTEN** zzgl. Zulassungskosten. Repräsentatives Beispiel: Vorstehende Angaben stellen zugleich das Zweidrittelbeispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV dar. Bonität vorausgesetzt. Gültig bis 27.09.2019. Abbildung zeigt Beispielfahrzeug der Baureihe, die dargestellten Ausstattungsmerkmale sind nicht Bestandteil des Angebotes.

Autohaus Benz Markeli + Langlotz GmbH & Co. KG

DIERINGHAUSER STR. 56, 51645 GUMMERSBACH-DIERINGH.

TEL: 02261/96810
WWW.SCHWEDENBENZ.DE

TRAUMLAGE ESPENWEG

PLÖMACHERS HAUS WÄCHST

Mein erstes Interview für die Dorfzeitung führte mich in den Espenweg. Hier wohnen ab Dezember Tanja und Thorsten Plömacher in ihrem neuen Domizil. Die Vorbereitungen auf den Umzug in das neu gebaute Haus laufen zurzeit auf Hochtouren.

Tanja und Thorsten Plömacher haben vor ihrem Umzug erst in Dürholzen bei Gimborn (hier hat Thorsten auch seine Kindheit verbracht) und danach in Kleinfastenrath in der Nähe von Wipperfürth gewohnt. Thorsten Plömacher hat viele Freunde aus früheren Jahren hier in Berghausen. Der Kontakt ist nie richtig abgebrochen. Unter anderem spielte er früher beim Tennisverein TC Gelpetal in einer gemischten Herrenmannschaft. Diese bestand aus jungen Spielern wie Thorsten Plömacher und älteren Spielern, wie dem heutigen Präsidenten des Vereins, Gerd Peiker.

Die alte Verbundenheit zu Berghausen war ein Grund, dass Tanja und Thorsten sich wieder in diese Richtung hingezogen fühlten. Sie planten einen Hausbau. Dafür suchten sie „eine schöne kleine, ruhig gelegene Ecke.“



Bild: Friedhelm Schüller

Auf der Suche nach einem Grundstück schalteten sie eine Anzeige im Internet und wurden auf das Areal im Espenweg aufmerksam. Es gefiel den beiden sofort, bis auf eine Einschränkung: Die Hanglage entsprach nicht dem, was sich Tanja und Thorsten vorgestellt hatten. Aber dafür gab es eine Lösung. Sie beauftragten Fachfirmen, das Grundstück abzustufen. Einige Erdarbeiten waren notwendig, um statt der Hanglage Terrassen für den Neubau im Gelände anzulegen. Dies ist, wie ich mich selbst überzeugen konnte, hervorragend gelungen.

Der Zufall wollte es, dass ihre künftigen Nachbarn alte Bekannte sind. Zum Richtfest, das die Plömachers groß feierten, waren nicht nur sie, sondern alle aus der näheren Umgebung eingeladen. „Gefühlt war die ganze Straße da“, erzählte mir Tanja. „Wir kennen nun zwar alle Gesichter, aber mit den Namen wird es noch so etwas dauern.“

Der Weg zur Arbeit ist vom neuen Zuhause nicht weit. Tanja arbeitet als Maschinenbautechnikerin und Thorsten leitet die Marienheider EEP Maschinenbau und Elastomer-Recycling Erwin Plömacher GmbH, die Kunststoffbauteile entgratet.

Zum Abschluss meines Interviews verriet mir Thorsten noch seinen Fußball-Liebblingsverein. Es ist die Borussia aus Mönchengladbach, die zum Zeitpunkt des Interviews Tabellenerster war. Eine Fahne im Garten wird diese Verbundenheit für alle demnächst sichtbar zeigen. Friedhelm Schüller ■



TILY SAHNT FÖRDERPREIS AB

Bild: sus

Gummersbach – Die Band „Tily“ hat im November den zweiten Platz im Wettbewerb um den Kultur-Förderpreis des Oberbergischen Kreises belegt. „Unser erster Preis seit den Bundesjugendspielen“, kommentierte Tilman Henke trocken, Sänger und Namensgeber der vierköpfigen Band. Er hatte sich mit Leon Laguna (Berghausen), Caro Gärtner (Gummersbach) und Leon Sieland (Sauerland) unter den 27 Bewerbern qualifiziert. Die Band „vermittelt politische, soziopsychologische Themen bis hin zu selbstironischen Betrachtungen der eigenen Ecken und Kanten“, lobte Landrat Jochen Hagt in seiner Laudatio. Tily teilt sich den mit jeweils 750 Euro dotierten zweiten Platz mit der Lindlarer Autorin Kiane L’Azin. Der Hauptpreis ging an die Bildende Künstlerin Manuele Klein aus Engelskirchen. Vielen Berghausenern bleibt „Tily“ als Stimmungsmacher der 550-Jahr-Feier Ende August in bester Erinnerung. (sus) ■



Das Haus mit dem besonderen Ambiente

... ist für Feiern und Events zu vermieten. Wir verfügen über ein volleingerichtetes großes Restaurant. Die Größe der Räumlichkeiten kann variiert werden. Es gibt ein gemütliches Kaminzimmer, ein Zimmer mit Ausblick über das Tal und einen Thekenraum.

Sie können Ihre Veranstaltung entweder komplett selbst bewirtschaften oder wir begleiten Sie bei Ihrer Feier in unserem Hause mit komplettem Service, Theke und Küche. Wir beraten Sie gern, wie Sie Ihr Fest perfekt gestalten können. Rufen Sie uns an: Familie Kleinjung, 02261/22175.

WEIL'S ZU SCHADE ZUM WEGWERFEN IST RALF CHUST SCHRAUBT IM LINDLARER REPAIRCAFÉ MIT

Auf der „Werkbank“ – zusammengeschobene Tische mit Malerflies als Decke – liegen Werkzeuge und diverse demontierte Elektrogeräte. Drum herum sitzen Männer in hellgrünen Polos, die Vornamen vorn aufgesteckt, und schrauben, pitschen und pusten: das Repaircafé Lindlar. Die Handwerker, die meisten von ihnen Ruheständler, versuchen in Stand zu setzen, was „Kunden“ ihnen im Jubilate-Forum abliefern. Der Berghausener Ralf Chust hat einen Aktenvernichter in Arbeit, der nicht mehr vernichtet. Kein Problem für den gelernten Fernmeldetechniker. Den Fehler am Werkstück zuvor hatte er in Sekunden gefunden: in dem adventlichen hölzernen Lichterbäumchen fehlten schlicht die Lämpchen.

Warum Ralf Chust dort im Reparaturteam mitmacht? „Ganz einfach: aus Langeweile“. Insbesondere im Winter entfällt der Außenbereich fürs Schrauben an Fahrzeugen oder Gartenutensilien. Und die Atmosphäre beim Werkeln im Team ist locker. Veranaltet wird das Repaircafé von der Gruppe Weitblick, organisiert von Irm-



Ralf Chust (2. v. r. h.) hat Spaß, Dinge wieder ans Laufen zu bringen. Übrigens: Für die Gruppe werden dringend noch Elektroniker gesucht.

traud Bördgen. Premiere war im November 2014, seit Januar 2015 findet die Klinik für defekte Haushaltsgeräte und auch Textilien jeden zweiten Samstag im Monat statt. Die Erfolgsquote ist sehr hoch, gern werden Spenden genommen. Zum Schluss noch eine dringende

Suchmeldung von Irmtraud Bördgen: „Wir brauchen unbedingt noch eine Elektronikerin oder einen Elektroniker. Gerne melden bei irmtraud.boerdgen@googlemail.com oder am zweiten Samstag im Monat ins Jubilate-Forum kommen.“ (il) ■

PARADIES FÜR SCHNÄPPCHEN-JÄGER ZWEITE WARENTAUSCHBÖRSE BRUMMTE

Der Warentauschtag mausert sich eindeutig zum Hit im Veranstaltungskalender des VfL Berghausen. Die zweite Auflage dieser Second-Hand-Börse zum Nulltarif hat sich wieder als Publikumsmagnet erwiesen. Direkt zu Beginn um 14 Uhr erinnerte die Menschentraube am Eingang zur Mehrzweckhalle an Schlussverkaufsszenen an Kaufhäusern in den Sechzigern. Kaum wurde die Tür geöffnet, stürmten die Schnäppchenjäger in die Ausstellung, füllten im Rekordtempo Riesentüten mit Objekten ihrer Begierde. Und die entstammten allen Warenbereichen – außer Tiernahrung. Eltern mit kleinen Kindern lobten die Abteilung Kinderspielzeug, für den festlich gedeckten Tisch blieben kaum Geschirrwünsche unerfüllt, Inliner gab es für Sportsfreunde, einen Motorradhelm nebst Nierenschutz und Handschuhen für Biker, Keramikartikel in vielen Darreichungsformen und natürlich Gläser sowie jede Menge Küchenuensilien. Wem der Sinn nach einem Tässchen Kaffee und einem Stück Kuchen stand, fand eine reiche Auswahl dieser Leckereien. Alles selbst gebacken und von zarter Hand der VfL-Frauen dargereicht. (il) ■



Jürgen's

RESTAURANT • CAFÉ
GIMBORNER LAND

Liebe Berghausener, Golfer und Gäste!

an den Weihnachtsfeiertagen ist ab Mittag durchgehend geöffnet.
Reservierung erforderlich.

Wir bedanken uns für Ihre Treue!

Jürgen und Michael Schlösser mit Team

Kreuzstraße 10 • 51647 Gummersbach-Berghausen • Tel.: 02266-9047340

Das Schnitzelrestaurant

Die Camping-Klause ist für alle da!

Aktionstage

- jeden 2. Donnerstag: ab 17 Uhr Pizza nach Wahl
- Samstag: Schnitzel-Angebote komplett für 8,90 €
- Sonntag: Spezielle Steakangebote

Wir wünschen allen Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr

2. Weihnachtstag und Silvester geöffnet.

• Würden 1, 51647 GM-Berghausen
• 02266-1010
• campingklause@web.de
• www.campingklause-berg-wuerden.de

Öffnungszeiten:

• Di. - So.: 11 - 14 & 17 - 22 Uhr
• Mo.: Ruhetag

KRIEGSSCHRECKEN UND SCHICKSALHAFTE BEGEGNUNGEN

VATERS ERZÄHLUNGEN

Bilder: privat

1939: Im Manöver vor der Gustloff.

Geschichte sei die Aneinanderreihung von Daten und Fakten, zu Kriegen und Kriegstreibern, oft gekrönte Häupter. Sie seien zum „Schutz ihrer Untertanen“ leider immer wieder „gezwungen worden“, Feldzüge zu führen, die viele ihrer Gefolgsleute nicht überlebten.

Von Achim Rudolph

Das lernte ich in der Obertertia über die Geschichtswissenschaft ...

Mit meinem Vater habe ich derweil im Laufe des Lebens viele Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht. So war das KZ Buchenwald nach meinen Besuchen dort ebenso Thema mit ihm wie die zu züchtende Elite des Deutschen Volkes in den Mädelhäusern.

Wie wenig er und andere als Menschen im Ersten und Zweiten Weltkrieg wert waren, das erkannte mein Vater leider erst sehr spät. Aber hier zur Geschichte, die ich meinem im Oktober 2015 verstorbenen Vater und allen widme, die darin ein wenig ihre eigene Familien-Vergangenheit wiedererkennen.

Mein Vater Ernst hat seine Kindheit in Cuxhaven-Sahlenburg und in Stade verbracht, wo jeweils sein Vater als Dorfpolizist tätig war. Eine Begebenheit am Rande wurde bei den Beteiligten noch lange schmunzelnd erzählt. Mein Vater fühlte sich immer zum Meer hingezogen. Als Fünfjähriger spielte er mit einem Hund im Uferbereich und blieb im

Schlick stecken. Eine Frau hörte seine Hilferufe, zog den weinenden und total verschmutzten Jungen heraus. Da sie nicht so recht wusste, was sie mit ihm machen sollte, brachte sie ihn zur nahen Polizeiwache. Dort hat selbst mein Großvater den eigenen schlammverschmierten Sohn zunächst nicht erkannt und wollte pflichterfüllt schon ein Protokoll aufnehmen, um den „Fall“ zu registrieren.

Mit vierzehn zog Vater mit Fischerbooten, später dann mit Schiffen der Handels- und Kriegsmarine aufs Meer. Für nationalsozialistischen Unfug, wie die Hitlerjugend, hat er bis auf ein kurzes Zeltlager nicht viel übriggehabt, hat sich vor Arbeitseinsätzen bei den Pimpfen gedrückt. Mit knapp achtzehn Jahren musste er zum Arbeitsdienst, den er allerdings wohl gerne absolviert hat.

Dann wurde er zur Kriegsmarine einberufen. Nach kurzer Ausbildung sollte er sich am 27. Dezember 1943 in Bremerhaven mit 37 anderen bereithalten, um als Ablösung zum Schlachtschiff Scharnhorst gebracht zu werden.

Am 26. Dezember um 19:45 Uhr wurde die Scharnhorst versenkt. 1932 überwiegend junge Menschen riss das Schlachtschiff mit in den Tod. Diesem Schicksal ist mein Vater knapp entgangen. Später fand er bei einer Norwegenreise heraus, dass 70 Seeleute überlebt hatten – und eben die 37 in Bremerhaven.

Mein Vater wurde dann einem Minensucher zugeteilt, mit dem er zunächst vor Bordeaux und später vor Marseille kreuzte. Bei einer Havarie seines Bootes wurde die Schiffsschraube beschädigt. Per Bahn sollte eine neue ankommen, die aber wurde bei einem Unfall des Zuges beschädigt. Sabotage?

Während der wochenlangen Wartezeit aufs Ersatzteil sollten Längerdienende eine Erholungspause in der Normandie bekommen. Diese Kameraden hat mein Vater nie wiedergesehen. Sie gerieten dort in die Invasion der Alliierten, kamen im Granatenhagel ums Leben. Wieder hatte mein Vater knapp überlebt.

Mehrere Fliegerangriffe auf den Kriegshafen von Marseille hat mein Vater un-

verletzt überstanden, unter anderem, weil er sich einem unsinnigen Befehl widersetzte. Die Offiziere waren vor einem Fliegerangriff mit ihren Hunden in einen Bunker gegangen. Mein Vater wurde mit vorgehaltener Waffe am Betreten gehindert. Er sollte mit einem Kameraden auf dem Bunker ohne Flak oder MG „Stellung beziehen“. Beide zogen es vor, sich in einiger Entfernung in einen Splitterschutzgraben zu legen. Den Bunker erschütterte ein Volltreffer. Wieder hatte mein Vater überlebt, diesmal sehr knapp! Dieses Erlebnis war für meinen Vater eine Art Wendepunkt. Fortan hasste er sein Leben lang alle ehemaligen Offiziere.

Mein Großvater, der Dorfpolizist, hat mich einmal gefragt, warum ich denn nicht zum Militär ginge, ich sei doch Deutscher. „Aber Opa“, so habe ich ihm 1970 geantwortet, „hinter der Mauer sind auch viele Deutsche. Soll ich lernen, auf sie zu schießen? Dort dienen gute Freunde von mir in der Nationalen Volksarmee. Denen lässt man kaum eine andere Wahl, als das Schießen zu lernen – auch auf mich! Ist das nun ein guter

Deutscher, der auf Deutsche schießt? Und so er nicht schießt, ist er im Umkehrschluss ein schlechter Deutscher?“ Zurück zu Vater. 1944 ging er bei Marseille in Kriegsgefangenschaft. Untergebracht waren er und seine Kameraden im ehemaligen, kaum gereinigten Kohlenbunker. Dort mussten sie auf dem Boden schlafen.

Ein amerikanischer Sergeant, der von diesen Zuständen gehört hatte, stand Anfang 1945 mit mehreren Lastern voller Bauholz vorm Lager. Der französische Kommandant verweigerte den Amerikanern zunächst den Zugang. Vater hat die vorgehaltene Pistole gesehen, mit der sich der Amerikaner Zugang zum Lager verschaffte. Das Holz wurde von den Gefangenen schnell entladen und in den nächsten Tagen zu Pritschen verarbeitet. Bei dem fürsorglichen Unteroffizier muss es sich um Sergeant Miller gehandelt haben, wie mein Vater später erwähnte. Erst 1996 hat sich mein Vater bei ihm für die Hilfe bedanken können. Mit Hilfe seines Freundes Philip Kassner, der „rabenschwarzer Schuster“ genannt wurde, entging mein Vater dank

vorgetäushtem Bluthochdruck sowohl der Arbeit im Bergwerk als auch dem Sprengstoffvernichtungskommando. Die Gefangenen, die sich mit dem Ziel der besseren Lebensmittelversorgung diesem Kommando angeschlossen hatten, erlebten zum Teil das Weihnachtsfest 1945 nicht mehr. Mein Vater hatte erneut überlebt.

1948 hieß es nach vier Jahren, dass Gefangene nach Deutschland gefahren würden. Mein Vater war unter den ersten. Ein Kamerad bat ihn, seiner angehenden Verlobten in Bremerhaven-Lehe einen Brief zu übergeben. In der Lentestraße wohne seine Freundin Waltraut Mülter, eine Kapitänstochter aus wohlhabendem Hause.

Natürlich erfüllte mein Vater diesen Wunsch. Nach seiner Ankunft in Stade fuhr er mit einem geliehenen Fahrrad nach Bremervörde, um die Post zuzustellen. Die Empfängerin begeisterte ihn. Aber mehr als ein gemeinsamer Kinobesuch ergab sich nicht für beide. Er schwärmte wohl noch ein wenig von dieser lieben und netten Frau. Aber er wollte den Kameraden nicht hinterge-

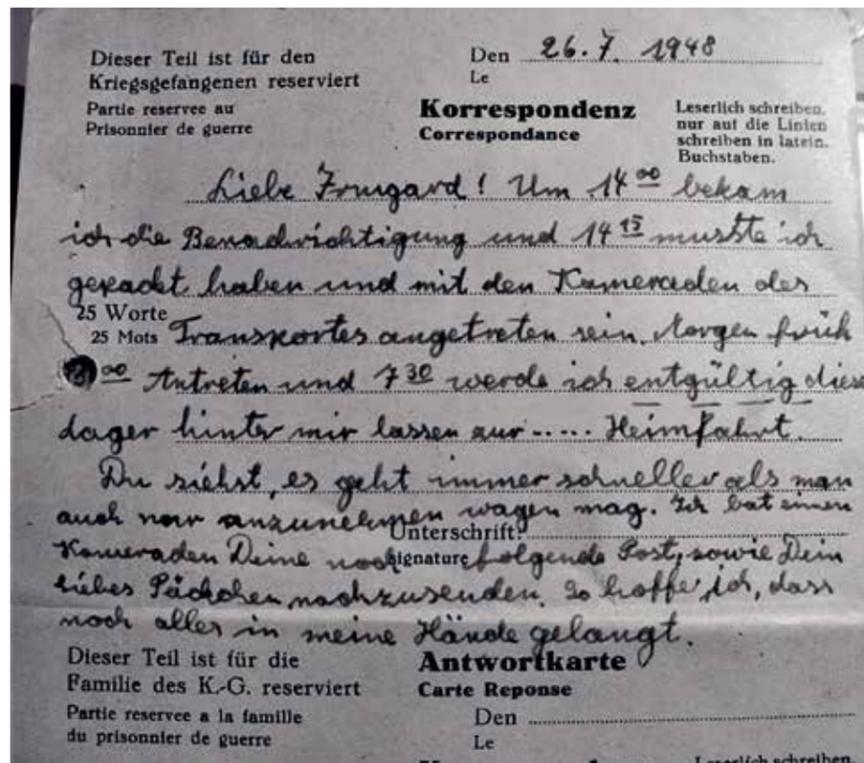
 **DIMAB**
SPEZIALSCHWEISSARBEITEN

DIMAB
Spezialschweißarbeiten GmbH & Co. KG

Gewerbeparkstraße 14
51580 Reichshof-Wehnrath

Telefon 02265 9923-0
Telefax 02265 9923-11

www.dimab.de



hen, wie er mir erzählte. Außerdem hätte die wohlhabende Familie wohl keinen 23-Jährigen ohne Beruf und Geld als Schwiegersohn akzeptiert.

1950 heiratete mein Vater Irmgard und begann eine Maurerlehre. Schon im Lager hatte er über einen Onkel Kontakte zu ihr geknüpft, die damals noch im Vogtland lebte, also in der russisch besetzten Zone. Im April 1949 trafen sie sich das erste Mal. Er hatte weder Erlaubnis noch Papiere, und so war der erste Grenzübergang für meinen Vater so abenteuerlich wie gefährlich.

Nach der Hochzeit am 1. Juli 1950 in Schlewecke (Harz) nahe der Zonengrenze habe ich dann auch nicht mehr lange auf mich warten lassen, blieb aber zunächst noch sechs Jahre in Obhut meiner Großeltern im Vogtland. 1957 kam ich zu meinen Eltern nach Essen. Im folgenden Frühjahr stürzte ich auf der Straße mit meinem Kinderroller und blutete stark. Ein älterer Junge und ein kleines Mädchen, das Gisela hieß, trösteten mich und brachten mich nach Hause.

Um 1970 herum, es muss bei einem Klassentreffen in Stade gewesen sein, erzählte ein Freund meinem Vaters von einer alten Bekannten aus der Lentestraße in Bremervörde. Sie wohne inzwischen im Bergischen Land bei Köln, sei mit einem Kölner Uni-Professor verheiratet

und heiße Meyer. Zu diesem Zeitpunkt wohnten wir in Leverkusen, also ganz in der Nähe. Mein Vater nahm sich mehrfach vor, nachzuforschen, traute sich dann aber wohl nicht.

1983 hatte sich die spätere Frau Gisela im Rahmen ihrer Habilitation an der Kölner Uni von Professor Meyer in Mathematik prüfen lassen. 1985 habe ich eine Frau Dr. Gisela Leyk an „meiner“ Gertrud-Bäumer-Schule in Düsseldorf kennengelernt. Nach kurzer Zeit zog sie bei mir in der Opladener Humboldtstraße 28 in eine Wohnung ein. Ich merkte, dass wir uns eigentlich kennen mussten. Gewissheit brachte ein gemeinsamer Besuch in Essen. Sie war das kleine Mädchen, das mich nach meinem Rollersturz heim begleitet hatte. 33 Jahre später ist dieses Mädchen meine Frau geworden. Wir heirateten 1992.

Immer wieder hatte mein Vater sich vorgenommen, die „liebe, nette Frau“ und ihren Mann zu besuchen. Inzwischen, seit 1987 pensioniert, wohnten meine Eltern im eigenen Haus in Lollar im Landkreis Siegen. Bei Weihnachtsbesuchen erzählte mein Vater neben Kriegsgeschichten immer mal wieder von Waltraut, ihrer netten Familie und dass er gerne etwas über ihren Verbleib wissen wolle ...

1996 flogen meine Eltern zur Freundin



1950: Hochzeit der Eltern in Schlewecke

Marlene nach Miami. Sie machte meine Eltern mit vielen Freunden bekannt, darunter ein Sergeant Miller! Schnell stellte sich heraus, dass es jener Sergeant aus Marseille war, der mit der Pistole und dem vielen Holz. Mein Vater erzählte mir, er habe sich mit Tränen in den Augen 51 Jahre später bei dem Helfer bedankt. Dessen Fürsorge war für ihn damals in der Gefangenschaft ein Lichtblick gewesen.

Gern habe ich mit meinem Vater kleinere Reisen unternommen. Unter anderem nach Eichsfeld, der Heimat der Rudolphs. Abgestiegen sind wir im Hotel „Stadt Hannover“ am Seeburger See. An einem Samstagabend im Oktober 2002 aßen wir dort zu Abend. Im Festsaal nebenan feierte eine Gesellschaft. Nach etwa zwei Stunden suchte ein Mann bei uns etwas Ruhe. „Meyer. Darf ich mich kurz zu Ihnen setzen?“ Er möge die Verwandtschaft zwar, aber so viele auf einmal, das sei doch sehr anstrengend. Lange haben wir uns mit Herrn Meyer unterhalten.

Am nächsten Morgen frühstückten wir gemeinsam mit ihm und seiner Frau. Mir fiel der leichte norddeutsche Dialekt der Dame auf, mit der mein Vater sich angeregt unterhielt. Ihr Auto hatte ein GL-Kennzeichen und im Gespräch mit dem Mann erfuhr ich, dass sie bei



1947: Lager St. Marthe bei Marseille

Bergisch Gladbach wohnten und er früher nach Köln zur Uni gependelt sei.

Im Auto fragte mich mein Vater nach ein paar Minuten, wo denn die beiden herkämen und welchen Beruf der Mann habe. Kaum hatte ich Bergisch Gladbach und Matheprofessor ausgesprochen, machte mein Vater eine Vollbremsung. Seine nette Gesprächspartnerin ist Waltraud gewesen. Er sauste zurück und rannte

zum Frühstücksraum.

Da saßen sie noch beide und mein Vater stürzte auf die Dame zu und rief: „Dann musst Du die Waltraut aus der Lentestraße sein“. Verblüffung, Umarmung! Adressen wurden ausgetauscht. In den Folgejahren haben sie sich mehrfach gegenseitig besucht. Nach dem Tod von Professor Meyer schrieben sich meine Mutter und seine Frau Waltraut poe-

tische Texte per Fax. So hatte meine Mutter eine neue Freundin gefunden und mein Vater hatte Gewissheit über Waltraut bekommen.

Am 19. Oktober 2015 ist mein Vater mit 90 Jahren gestorben, er wollte nicht mehr leben. Am 8. Dezember 2017 ist meine Mutter ihm gefolgt. Ich hatte den Eindruck, dass sie zu ihm wollte. ■



HAMACHER GmbH
Solarstromanlagen mit Sachverstand

Kostenloser Beratungstermin

Montanusstraße 78

51789 Lindlar

Tel.: 022664799177

Email: info@hamacher.co

www.hamacher.co

WENN DER WINTER BLÜTEN TREIBT

CHRISTROSEN – BUNTE TUPFER IN SCHLAFENDER NATUR

Der Herbst schwelgt erst im bunten Blätterregen und endet in tristen Grautönen. Mit ihm vergeht die Vielfalt üppig blühender Blumen, die uns in den letzten Monaten erfreute. Verwelkt stehen die Stauden im Garten und alle Träume vom Sommer sind verflogen. Doch dann kommen die Christrosen. Sie schließen den Jahreskreis der Blütenvielfalt und eröffnen ihn von neuem im kalten Januar.

Von Marianne Frielingsdorf

Dezember. Ich sitze vorm warmen Kachelofen, schmiede Gartenpläne und schaue gedankenverloren ins triste Beet. Doch was sehe ich da? Eine weiße Blüte überragt das Einheitsgrau. Hurra, eine Christrose streckt vorsichtig ihre Blütenblätter aus, um pünktlich zu Weihnachten aufkeimendes Leben zu zeigen.

Da hält mich nichts mehr im warmen Zimmer. Mit dicken Schuhen und Schal gehe ich hinaus, um die Winterblüherin zu begrüßen. Und ich glaube es kaum: Noch tief am Boden, geschützt durch die Blätter, recken sich keck etliche Knospen empor. Welche Freude. Gerade ist die letzte Rose erfroren und schon öffnet sich eine andere Rose, eine Schneerose. In einem artenreichen Garten blüht zu jeder Zeit etwas.

Ich liebe meine unterschiedlichen Christrosen, die alle anders aussehen. Den meisten ist leider nur die Schwarze Christrose (*Helleborus niger*) bekannt, denn die gibt es ab November in Töpfen zu kaufen. Dekorativ anzuschauen, doch ich bedaure sie, die Armen, wollen sie doch im kalten Garten stehen und nicht im warmen Wohnzimmer. Sie ist fürs Blühen im Winter abgehärtet, bevorzugt die Kälte.

Kann man gar nicht auf die Christrose verzichten, so sollte sie nur kurz im Warmen stehen und nach Weihnachten schleunigst wieder nach draußen kommen. Warme Temperaturen bringen sie um.

Wie wunderschön ist die Stinkende Nießwurz (*Helleborus foetidus*), die gleich nach der Weihnachtsrose blüht.



Stinkende Nießwurz – Illustrationen von Marianne Frielingsdorf

Diese Christrose kommt in manchen Regionen an Hängen und Halden vor, und das gleich flächendeckend. Schade, dass man sie bei uns nur selten in Gärten antrifft und gar nicht in der Natur. Größer im Wuchs und kleiner in der Blüte, lockt sie in milden Wintern schon Mitte Januar die Hummeln in Scharen an. Ihre fingerartigen Blätter sind sehr dekorativ, darüber recken sich die hellgrünen, rotgesäumten Blüten gen blauen Winterhimmel. Die stinkende Nießwurz stinkt

übrigens nicht wirklich, nur wenn man die Blätter etwas reibt, entströmt ein ungewöhnlicher Geruch.

Von der Natur abgeschaut, säte ich meine Nießwurz auf die Mauerkrone, von der aus sie sich ausbreitete, das ganze Mauerchen bedeckte und sogar im Rinnstein spross. Eine wahre Pracht, die so mancher im Vorbeigehen bestaunt. Denn Anfang Februar blüht sonst noch nicht viel. Interessant finde ich es jedes Jahr wieder, wenn die Stinkende Chris-

von links nach rechts:
Lenzrose
Grüne Nießwurz
Christrose



trose ihre Samen auswirft. Kleine Samen in Päckchen, wie Perlen aneinander gereiht, fallen zur Erde. Dann werde ich schnell, um genug davon zu ernten, damit ich sie weitergeben kann.

Manche stibitzen übrigens etwas Saatgut bei mir. Vom Fenster aus beobachte ich sie, freue mich, dass wieder ein paar Samen andernorts fruchtbaren Boden finden.

Eine dritte Christrose mit außergewöhnlichem Charme ist die Grüne Nießwurz (*Helleborus viridis*). Sie führt den Blütenreigen dieser Winter- und Frühlingsblüher weiter. Früher häufiger, heute nur noch selten, ist sie bei uns in Laubwäldern mit Kalkboden zu finden. Da bei uns überwiegend saure Böden anzutref-

fen sind, macht die Pflanze sich rar. Hat sie jedoch einen geeigneten Platz gefunden, so breitet sie sich schnell aus.

Vor zirka 60 Jahren stand sie noch fast rund um Schloss Heiligenhoven. Heute ist nicht viel davon übrig geblieben. Die Bebauung und das häufige Pflücken haben den Bestand stark dezimiert. Einzigartig bei dieser Nießwurz ist die grüne Blüte, die immer wieder staunen lässt. Im Garten ist sie eine wunderschöne Zierde. Mit etwas Glück findet man ihr Saatgut in Wildstaudengärtnerereien. Es verbietet sich von selbst, Saatgut aus der Natur mitzunehmen.

Der Grünen Nießwurz ähnlich ist die Lenzrose (*Helleborus orientalis*), die, wie der Name schon sagt, im Frühling

blüht. Wunderschöne, verschiedenfarbige Blütentuffs schmücken das Unterholz im Garten. Die Hummeln lieben sie heiß und innig und sorgen fleißig dafür, dass sich genügend Samen bilden. Ob zart cremefarbene, leicht rosa oder weinrote Blüten, alle haben Sommersprossen im Gesicht. Eine Pflanze ist schöner als die andere. Ich mag es, wenn die einzelnen Pflanzen sich untereinander mischen! Bei Exemplaren, die sich selbst aussäen, ist es für mich immer wieder überraschend, welche neue Schönheit entstehen kann. Wenn wir unsere Winterblüher nicht hätten, wäre doch die kalte Jahreszeit sehr trist. Ich genieße es, wenn sie mir in der kalten Jahreszeit aus dem Garten zuwinken. ■

Dipl.-Ing.

**VOLKMAR
KRAUSE**

**Ingenieurbüro für Tragwerks-
planung, Baustatik, Bauphysik
und Bauschadensgutachten**

Werner-von-Siemens-Straße 1

51674 Wiehl

www.ing-krause.com

Tel.: 02261 978 936-0

Mobil: 0171 312 84 93

Fax: 02261 978 936-19

KATZE GEGOOGELT

KNAPP ZWEI MILLIARDEN TREFFER

Bild: privat

Vor etwa 8 Jahren, in unserem ersten Heft, schrieben wir über Felix, einen Welpen, der ein neues Zuhause in Berghausen gefunden hatte. Sein Frauchen, Isabella Lauer, eine langjährige Autorin für die Zeitschrift „Ein Herz für Tiere“ hatte damals für die „Un“ sonst...?“ eine Glosse über ihn verfasst. Nun ist ganz aktuell ein Buch von ihr erschienen mit dem Titel „Kitty Christmas – 24 heiter-besinnliche Adventsgeschichten für Katzenfreunde“ (ISBN 978-3-86517-156-6) und - damit die Haustierwelt wieder im Gleichgewicht ist, präsentieren wir hier – natürlich mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Verlags – eine Geschichte daraus. Besonders interessant für Leser, denen der Begriff „Google“ nicht fremd ist ...

Technische Neuerungen überrollen uns manchmal geradezu – und Katzen auch, wenn man an die Erfindung von Autos denkt. Aber Katzen haben sich nicht Jahrtausende an der Seite der Menschen durch alle Höhen und Tiefen hindurchgewurstelt, um sich jetzt von plumper Technik plattmachen zu lassen. Längst schon befinden wir uns samt Katzen auf der Datenautobahn. Das Stichwort „Katze“ ergibt 30,5 Millionen Ergebnisse mit dem Zusatz „ungefähr“. Geben Sie „Katzen“ in der Mehrzahl ein, stehen Ihnen im Internet 28,2 Millionen Fundstellen zur Verfügung, die Google in 0,94 Sekunden gefunden und direkt so sortiert hat, dass man Regionales als Erstes findet. Wenn Sie „cat“ eingeben, sind es ein paar Fundstellen

mehr, nämlich 1840 Millionen, das Sechzigfache – gefunden in 0,45 Sekunden, also doppelt so schnell. Die Logik dahinter bleibt einem verborgen. Aber ganz plötzlich kriecht die Neugierde in mir hoch, was wohl auf der einmilliardeachthundertvierzigmillionsten Fundstelle stehen mag. Kurz überschlag ich, wie viel Lebenszeit mir bleibt, wie lange mein Computer dahin braucht, und rechne aus, dass ich in viereinhalb Jahren Nonstop-Suche ankomme, sofern mich kein Stromausfall zum Neuanfang zwingt. Der eine oder andere hätte hier vielleicht eine persönliche Kosten-Nutzen-Rechnung eingefügt und hätte sich erst mal einen Kaffee geholt. Ich aber, getrieben von der Neugier,

wer wohl den letzten Platz gemacht hat, beginne loszuklicken. Nach drei Minuten bin ich fertig. Dann kommt der Hinweis: „Damit du nur die relevantesten Ergebnisse erhältst, wurden einige Einträge ausgelassen, die den 248 angezeigten Treffern sehr ähnlich sind. Du kannst bei Bedarf die Suche unter Einbeziehung der übersprungenen Ergebnisse wiederholen.“ Google duzt mich. Die gehen bei Google vermutlich davon aus, dass man als Erwachsener nicht bis zum letzten Eintrag durchklickt ...? 1.839.999.752 übersprungene Ergebnisse hätte ich spontan nicht als „einige“ bezeichnet, aber ich lasse das grad noch so durchgehen. Ich gucke nach, was bei 248 zu sehen ist: ein Minivideo aus Frankreich, das eine

Katze zeigt, die auf einem Gehsteig entlangläuft und gegen die geöffnete Glastür einer Bäckerei rennt. Eines dieser Schadenfreudevideos, wie sie Youtube überfluten, aber dieses war woanders zu sehen. Und dann klicke ich gespannt die Suche an, die die übersprungenen Treffer mit anzeigt. Es folgen 600 Treffer, dann ist Ende. Der letzte Eintrag: ein Busunternehmen aus Amerika, das sich CAT nennt. Dafür hätte ich vier Jahre meines Lebens geopfert? Und wo sind die Millionen Seiten, die Google ankündigt? Jetzt erschließt sich mir die Bedeutung von „ungefähr“. Wenn mich demnächst jemand fragen sollte, wie viele Katzen wir haben, sag ich: „Ungefähr eine Milliarde. Es wird Ihnen aber nur eine angezeigt unter Auslassung einer weiteren Geschwisterkatze, die der bereits angezeigten sehr ähnlich ist.“ Nun hoffe ich, dass Google mal anruft und mir diese Frage stellt. Aber ich seh es kommen: Wenn das wirklich passieren sollte, geht meine Tochter dran und sagt einfach nur: „Zwei“, weil sie nicht weiß, wie man heutzutage so vielseitige Tiere wie Katzen korrekt zählt.

■ Isabella Lauer



Bild: mho

Die Alternative zum Pflegeheim

Häusliche Alten- und Krankenpflege Oberberg UG (haftungsbeschränkt)

Seit 1989

Wir haben es uns zum Ziel gemacht Ihnen zu ermöglichen so lange wie möglich in Ihrer vertrauten Umgebung bleiben zu können. In Zusammenarbeit mit Ihnen, Ihren Angehörigen und Ihrem Hausarzt suchen wir nach Lösungen um sie bestmöglich in Ihrer gewohnten Umgebung zu versorgen.

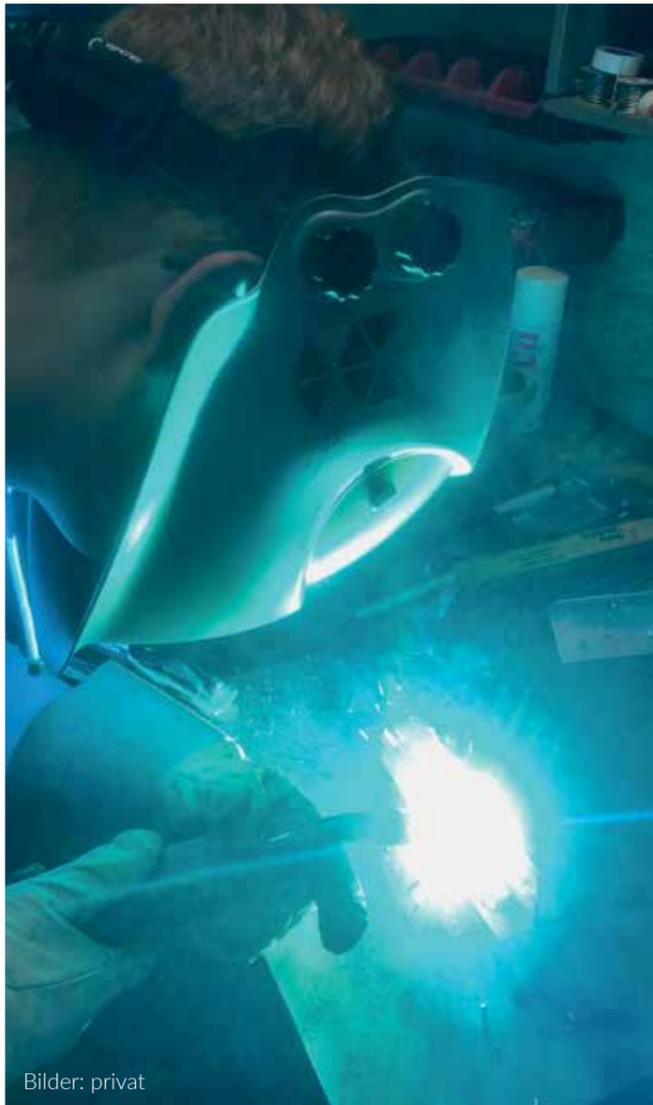
Wir bieten:

- Grundpflege (waschen,anziehen,usw.)
- Behandlungspflege (Spritzen, Verbände,Blutzucker messen, Blutdruck messen,usw.)
- Pflegeberatung nach den gesetzlichen Bestimmungen (§37 Abs. 3)
- Pflegeschulung
- Hauswirtschaft
- Täglich warmes Mittagessen
- Haus- und Gartenpflege
- Betreuungs- und Begleitservice
- Hilfe bei Antragstellung und Behördengängen
- Hausnotruf
- 24 Std. Rufbereitschaft
- Weitere Leistungen auf Anfrage

Häusliche Alten- u.
Krankenpflege Oberberg
Partner für Krankenpflege zu Hause

Email: info@hako-ek.de www.hako-ek.de

Bergische Str.45 und 29, 51766 Engelskirchen
Tel.: 02263 - 9291133 oder 9526902



Bilder: privat



DIE PERFEKTE NAHT

FABIAN DÖHL IST DEUTSCHER SCHWEISSMEISTER

Schweißen kann Fabian Döhl. Deshalb riet ihm sein Ausbilder Udo Leymann bei Abus Kransystemen: Mach beim Wettbewerb „Jugend schweiß“ beim Deutschen Verband für Schweißen und verwandte Verfahren (DSV) mit. Kurzum: Der 21-Jährige stimmte zu und ist seit September Deutscher Meister in dieser Disziplin.

Am Anfang stand für ihn der Bezirkswettbewerb in Köln in der Kategorie Mag-Schweißen. Das ist Metall-Aktivgasschweißen, das industriell gebräuchlichste Verfahren. Bei Kenner- und Könnerschaft sind hier schnellste Fertigungsgeschwindigkeiten bei höch-

ter Präzision möglich. Ergebnis: Döhl schnitt sowohl als Verfahrensbester als auch als Bester in der Gesamtwertung ab. Letzteres bedeutet, dass neben den praktischen ebenfalls die theoretischen Kenntnisse top sind.

Beim Landeswettbewerb in Essen schnitt der Hülsenbuscher wieder als Verfahrensbester ab, allerdings nicht wieder als Gesamtsieger. Was jedoch seinem Erfolg im Wettbewerb keinen Abbruch getan hat.

Beim Bundeswettbewerb in Gelsenkirchen sind die Bewerber um die nationale Meisterschaft drei Tage gezwiebelt worden. Bei einer Gruppenaufgabe mussten

die Aspiranten sowohl ihre Teamfähigkeit als auch ihre fachliche Meisterschaft in einem Gemeinschaftswerkstück demonstrieren. Gesamtsieger und damit Deutscher Meister am Ende: Fabian Döhl. Als Preis hat er ein Schweißgerät erhalten, mit dem er nun auch privat üben kann. Vielleicht für die Weltmeisterschaft der Schweißer. Wenn sie ausgetragen wird, reist er für Deutschland nach Australien, um die Konkurrenz möglichst um eine Nahtbreite zu distanzieren. Er würde sich freuen, wenn dieser globale Leistungsvergleich zustande käme. (il) ■

Ihr Fachbetrieb für Fliesen und Naturstein auf 1.000 m² Ausstellungsfläche!



PLATTEN KÖNIG
Fliesen- und Natursteinhandel GmbH
Eigene Natursteinwerkstatt

www.plattenkoenig-engelskirchen.de

Mo. – Fr. 8.00 – 18.00 Uhr, Sa. 8.00 – 14.00 Uhr
Sonntags Schautag von 14.00 – 17.00 Uhr*
*außer an Feiertagen (Keine Beratung, kein Verkauf)

Unterkaltenbach 14, 51766 Engelskirchen
Tel. 0 22 63/92 10 20



EU Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb
DE NW 70064 EG

**Falko
Winkler**

Friedrich-Leitgen-Straße 4
51647 GM-Berghausen
Tel. 02266 - 5243
www.metzgerei-winkler.de

**Wir wünschen unseren
Kunden
frohe und besinnliche Festtage**

Ab Mittwoch, den 18. Dezember haben wir frisches Kalbfleisch für Sie.
Unsere Original Schlesischen Weißwürste gibt es ab Montag, den 23. Dezember.

Bitte denken Sie daran, Wild und Geflügel für die Festtage rechtzeitig zu bestellen.



Bild: Simon Gärtner

DORFGEMEINSCHAFT DANKT SPENDERN

Unser Dorffest ist klasse gelaufen, und am Ende ist trotz aller Kosten sogar ein klein wenig Geld übrig geblieben. Daher möchten wir uns bei den Spendern bedanken. Harald Höver, Geschäftsführer von Christoph Höver und Sohn, stiftete gut 170 Helfer-T-Shirts. Nach dem Fest steuerte die Firma S+C überraschend ebenfalls noch einen Obolus bei. Allein die Liste zeigt, wie sehr die Betriebe in der Region die Jubiläumsfeier gefördert haben:



Bild: Sabrina Gärtner

Sparkasse Gummersbach

Steffen Eich Diplom Golflehrer, Berghausen

Steffen Galster Garten- und Landschaftsbau, Marienheide

Superklar Gebäudereinigung, Berghausen

Volvo Autohaus Benz, Dieringhausen

Weingut Rummel, Hochstadt Südpfalz

Volksbank Oberberg eG, Wiehl

Harald und Ute Langusch, Berghausen

Erzquellbrauerei Bielstein

Victor's Residenz-Hotel, Gummersbach

Volksbank Berg, Kürten

(il) ■

JENS BOECKER



BEDACHUNGEN GMBH
Dachdecker-Meisterbetrieb

- ◆ Bedachungen
- ◆ Klempnerarbeiten
- ◆ Naturschieferarbeiten
- ◆ Isolierungen
- ◆ Fassadenverkleidungen
- ◆ Gerüstbau
- ◆ Asbestzementsanierung nach TRGS519

◆ **Tel. 02264/8234**
 Fax 02264/3697
 Mobil 0171/7225061

BAUM AUFSTELLEN UND HELFERFEST

ZWEI ANLÄSSE FÜR EINE GELUNGENE FETE

Weihnachtsbaum aufstellen am Feuerwehrhaus – da hatte sich die Löschgruppe einmal mehr nicht lumpen lassen, aus dieser Aktion, mit der im Dorf der Advent eingeläutet wird, eine familiäre Party zu machen. Besonders nach Einbruch der Dunkelheit wurde es stimmungsvoll: Lodernde Flammen in den Feuertonnen vorm Haus, die Licht und vor allem Wärme spendeten. Adventliche Musik steuerte das Bläserduo Frank Jochem Ufer (Trompete) und Soulaïman Bousouf (Posaune) bei. Auf dem Rost brutzelten Grillwürstchen, in den Töpfen über knisternden Scheiten dampfte Gulaschsuppe und Glühwein.

Wem der Sinn und Geschmack eher nach Pils oder Kölsch stand, musste nicht darben. Von beidem war reichlich vorhanden, bestens gekühlt von der frisch-winterlichen Luft. Für die Aktiven des großen Dorffestes im Sommer war ein Teil dieser Verpflegung übrigens kostenlos. Bei ihnen hat sich der Verschönerungsverein nämlich mit Wertmännchen für deren Einsatz bedankt, sozusagen in einer Kombi-Fete von Helferfest und Baum-Aufstellen. Eine offensichtlich gelungene Aktion. Denn um 14 Uhr startete die Fete und endete kurz vor Mitternacht – als die Gastgeber der Feuerwehr die Feuer und das Licht löschten. (il) ■

Aggerenergie, Gummersbach

Auto Technik Braun, Frielingsdorf

Bäckerei und Café Sprenger, Neuremscheid

Becker Bauelemente Fenster und Türen, Würden

Brauhaus Gummersbach GmbH

Camping Klause Würden

Christian Meisel, Berghausen

Christian Wolf Heizung Sanitär, Nochen

Detlef Schwittay Deutsche Vermögensberatung, Berghausen/Bergisch Gladbach

Erzquell Brauerei, Bielstein

DIMAB Spezielschweißarbeiten Uwe Schäfer, Reichshof

Fahrschule Reinhard Bursch, Berghausen

Forellenzucht Steinbach, Erlinghagen

Freiwillige Feuerwehr Löschgruppe Berghausen

Friseursalon Nieswand, Berghausen

Gaststätte Jäger eG, Hülsenbusch

Getränkervertrieb Berni Ufer, Lindlar-Brochhagen

Jens Boecker Bedachungen, Marienheide

JM Service, Berghausen

Jörg Jansen, Berghausen

Jürgen's Restaurant, Berghausen

KFZ-Sachverständige Schmiedel & Banning, Berghausen

Lambachtaler Forellenzucht & Räucherei KAMP, Engelskirchen

Metallbau Stefanski, Marienheide-Gimborn

Metzgerei Winkler, Berghausen

Oberbergischer Kreis, Gummersbach

Oliver Ceh Fliesenarbeiten und Trockenbau, Gummeroth

Orthopädie-Schuhtechnik Achim Hardt, Gummersbach

Rainer Uhlenbrock Kleintransporte/Sonderfahrten, Engelskirchen

Rechtsanwaltskanzlei Bernd Ihne, Berghausen

Rehaktiv Oberberg GmbH, Gummersbach

Schrupp Elektroanlagen, Marienheide-Hütte

Schuh- und Sporthaus Hardt, Berghausen

Schwirten & Klein Holzbau, Gummersbach

EINER. ALLES. SAUBER.®
 Wohnträume in besten Händen

Modernisieren kann so einfach sein!

Gewinnen Sie mehr Platz und Wohnkomfort

Dachausbauten, Wohndachfenster, Gauben, Balkone, Dachterrassen, Dachflächenanierung, Umbauten, Anbauten, Wärmedämmungen

- › Komplettangebot zum Festpreis für alle handwerklichen Leistungen
- › Perfekte Staubabdichtung zu Wohnbereichen
- › Sorgfältiges Auslegen aller Laufzonen
- › Stressfreier Ablauf, kurze Bauzeit
- › Bauleitung für alle Handwerker
- › Pfiffige gestalterische Ideen
- › Schlüsselfertig organisiert

Sparen Sie Zeit, Geld und Nerven!

Rufen Sie an: **02261 9693170**

Zimmerei Schwirten & Klein GmbH

Werner-von-Siemens-Straße 12

51647 Gummersbach

Telefon: 02261 9693170

www.einer-alles-sauber.de

Zimmermeister Martin Schwirten & Tobias Langusch





Bild: hb

FEBRUAR

Mittwoch, 5., 19:30 – 21:00 Uhr
Kontemplation; christliche Meditation mit Pfarrerin Alexandra Pook

Mittwoch 12., 18:00 Uhr
Sportabzeichen-Verleihung vom TV Hülsenbusch und VfL Berghausen in der Sporthalle Wegescheid;

Mittwoch, 12., 19:30 Uhr
Spirituelles Singen in der Hülsenbuscher Kirche mit Taizégesängen;

Freitag, 14., 19:00 Uhr
Jahreshauptversammlung TV Hülsenbusch, Sporthalle Wegescheid;

Samstag, 15., 17:00 Uhr
48. Gelpetaler karnevalistisches Winterfest, Sporthalle Peisel;

Mittwoch, 19., 19:00 Uhr
Elterninformationsabend Grundschule FCGB, Aula Grundschule Peisel;

Mittwoch, 26., 18:00 Uhr
Aschermittwoch – Fischessen in der Schützenhalle Hülsenbusch.

MÄRZ

Freitag, 6., 15:00 Uhr
Weltgebetstag der Frauen, Katholische Kirche Nochen;

Dienstag, 12., 19:00 Uhr
Mitgliederversammlung CVJM Hülsenbusch-Berghausen, Gemeindehaus Hülsenbusch;

Freitag, 13., 19:00 Uhr
Mitgliederversammlung Verschönerungsverein Berghausen, Bühnenraum oder Gemeindehaus;

Freitag, 20., 19:00 Uhr
Jahreshauptversammlung TV Gelpetal, Tennishaus Nochen. ■

JANUAR

Samstag, 11., ab 9:00 Uhr
Christbaumaktion Berghausen, Hülsenbusch und Gelpetal;

Mittwoch, 8., 19:30 Uhr
Spirituelles Singen in der Hülsenbuscher Kirche mit Taizégesängen;

Mittwoch, 15., 19:00 Uhr
4. Dorfversammlung Berghausen im dortigen Gemeindehaus; Offenes Neujahrstreffen im Gemeindehaus Hülsenbusch;

Mittwoch, 22., 19:30 Uhr
Spirituelles Singen in der Hülsenbuscher Kirche mit Taizégesängen;

Mittwoch, 29., 19:30 – 21:00 Uhr
Kontemplation; christliche Meditation mit Pfarrerin Alexandra Pook

**REIFEN-BIEGS
ERFOLGSSAISON**



Bild: il

Oberbergs schnellster Reifenhändler:
„Dieses Jahr haben wir den Sack so richtig zugemacht“, freut sich der Frielingsdorfer Rallyepilot Michael Bieg. Mit seinem Copilot Dietmar Moch holte er zum zweiten Mal in Folge die ADAC-Meisterschaft im Pokalwettbewerb, zum dritten Mal die ADAC-Nordrhein-Meisterschaft. In den ADAC Rallyemasters wurden sie Divisionsvierte. Einen besonderen Coup landete Bieg mit seiner Beifahrerin Nina Becker, die bei drei Rallyes die Streckenführung souffierte: Bei allen drei Wettbewerben errang das Duo den Gesamtsieg. Nina Becker war für Moch eingesprungen, der bei einem Freund als Copilot im Rallyerennen saß.

Text und Bild: il ■

I ❤️
Hüttenfabrik



ÜBERSETZUNGSBÜRO HISPANOTEXT
LAGUNA DE LA VERA

**SEIT ÜBER 40 JAHREN -
ÜBERSETZUNGEN
IN ALLE WELTSPRACHEN
FÜR INDUSTRIE, HANDEL,
GEWERBE UND PRIVAT,
AUCH MIT BEGLAUBIGUNGEN**



Hauptstraße 50, 51647 GM-Berghausen
Tel.: 02266 470045 | Fax: 02266 470046
Auftragsannahme- und Abwicklung:
Hühnerseifen 5, 57489 Drolshagen
Tel.: 02763 2125270 | Fax: 02763 21252722
E-Mail: translations@hispanotext.com
internet: www.hispanotext.com



02261 - 80567 - 0



02261 - 80567 - 10



www.sek-web.de



Plakette fällig?

**KUS** Prüfstelle

Telefon 0 22 66 - 47 02 74

Schreinerweg 1 · 51789 Lindlar

info@possoch-opitz.de

www.plakette.net

**POSSOCH**
& **OPITZ**
GMBH